

# **The Return to Innocence?**

**Die Auseinandersetzung über Pornographie im Internet**

**am Beispiel der USA**

**Diplomarbeit**

im Fach

Informationsethik

Studiengang Informationsmanagement

der

Fachhochschule Stuttgart – Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen

Barbara Hofmann, Metzingen

Erstprüfer: Prof. habil. Rafael Capurro

Zweitprüfer: Dr. Frank Thissen

Angefertigt in der Zeit vom 01. August 2000 bis 02. November 2000

St. Louis, USA, Oktober 2000

## **Gliederung:**

1. Einleitung	Seite 4
2. Geschichte des Internet	Seite 6
3. Eine Definition von Pornographie	Seite 24
4. Pornographie im Internet	Seite 38
5. Die Debatte über Cyberporn in den USA und der Communications Decency Act	Seite 47
6. Alternativen zur Zensur im Internet und Zusammenfassung	Seite 68
7. Literaturverzeichnis	Seite 76
8. Glossar	Seite 82
9. Anhang	Seite 85

Internet, Pornographie, Communications Decency Act, CDA, Cyberporn, Rimm-Studie, Informationspolitik, amerikanische Gesetzgebung, Blue Ribbon

Internet, pornography, Communications Decency Act, CDA, Cyberporn, Rimm-Study, Information Politics, American legislative, Blue Ribbon

Abstract:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der öffentlichen und politischen Diskussion um Pornographie im Internet Mitte der 90er Jahre in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Schwerpunkt liegt auf der Diskussion im Internet um einen Time-Magazine Artikel und eine Studie der Carnegie Mellon Universität über Pornographie im Internet und dem darauf folgenden sogenannten Communications Decency Act der amerikanischen Regierung. Die Arbeit gibt einen Einblick in die Geschichte des Internets und der Pornographie sowie eine kurze Bestandsaufnahme legalen pornographischem Materials im Internet heute. Die Arbeit schliesst mit alternativen Vorschlägen zur Zensur durch die Politik.

Abstract:

This thesis deals with the public and political debate about pornography on the Internet during the mid nineties in the United States of America. The main emphasis lies on the discussion online sparked by a Time article and a Carnegie Mellon University Study about online available pornography and the result of that debate: The Communications Decency Act of the American legislation. The thesis gives a short overview over the history of the Internet and pornography as well as a short description of the available pornographic material online today. The text closes with some alternative suggestions to political censorship and regulation through the government.

**The Price of Liberation is Eternal Vigilance**  
**Thomas Jefferson**

## 1. Einleitung

Pornographie ist kein einfaches Thema. Die Frage, was sich noch mit gutem Gewissen konsumieren lässt und wo der schlechte Geschmack anfängt, ist schwierig zu beantworten, da persönliches Schamgefühl und gesellschaftliche Tabus für jede Person unterschiedlich sind und daher auch unterschiedliche Reaktionen hervorrufen.

Pornographie wird so auf der einen Seite als Befreiung der Lust und als künstlerischer Ausdruck von sexuellen Gefühlen und Begierden gefeiert und gleichzeitig als sündhaftes Treiben auf der anderen Seite verteufelt. Diese Zweiteilung empfand ich vor allem in den USA als sehr extrem. Es war manchmal sehr schwierig, mit Menschen (Männern und auch Frauen) zu diskutieren, ohne gleich heftige Reaktionen auf beiden Seiten des extremen Spektrums zu provozieren. Das gleiche Prinzip scheint auch für die amerikanische Politik zu gelten, wie ich im Laufe der folgenden Arbeit auch beschreiben werde.

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich nicht mit dem Auffinden von illegaler Pornographie oder den Auswirkungen, die Pornographie auf Minderjährige haben kann. Ebenso habe ich mich nicht damit aufgehalten, ein möglichst vollständiges Verzeichnis pornographischer Seiten im Internet zu erstellen (Zur grossen Enttäuschung vieler meiner Freunde). Ich wollte möglichst wenig Zeit damit verbringen, im Internet nach Pornographie zu suchen, da dies nicht das eigentliche Thema der Arbeit ist. Trotzdem habe ich natürlich eine kurze Einführung in die vorhandene legale Pornographie in diese Arbeit mit eingeschlossen, weil es wichtig ist zu wissen was wirklich im Internet vorhanden ist um beurteilen zu können, ob Medien und Regierung mit ihren Reaktionen übertreiben oder nicht.

Meine Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Thema Pornographie im Internet und mit der Diskussion, die dieses Thema Mitte der 90er Jahre in den USA entfacht

hat. Weiter ist die darauf folgende Gesetzgebung mit dem Communications Decency Act darin enthalten sowie dessen Zurücknahme nach weltweiten Protesten und Alternativen zur Internet-Zensur, um vor allem Kinder vor nicht geeigneten Materialien zu schützen.

Ich werde eine kurze Einführung in die Geschichte des Internets geben, um das Medium vorzustellen, das in meiner Arbeit eine so grosse Rolle spielt. Darauf folgt eine Definition von Pornographie mit einem kurzen Überblick über die Entwicklung und Entstehung zu dem, was pornographisches Material heute ausmacht und ein Einblick in die Wirkungsforschung von Pornographie. Daran anschliessend folgt ein Abriss über das vorhandene legale pornographische Material im Internet, eingeteilt in verschiedene Kategorien. Der Hauptteil der Arbeit beschäftigt sich mit der Debatte um Pornographie in den USA Mitte der 90er Jahre, die vor allem von einem Artikel im TIME-Magazine ausging und sich um eine Studie der Carnegie Mellon Universität rankt, sowie mit der Geschichte des Communications Decency Act. Im letzten Kapitel stelle ich Alternativen zur Zensur im Internet vor und schliesse die Arbeit mit meiner persönlichen Meinung zum CDA und Pornographie im Internet allgemein.

Es war sehr schwierig und langwierig, passendes Material für das Thema im Internet zu finden. Obwohl es Hunderte von Seiten zum Thema Communications Decency Act und Zensur oder Pornographie gibt, so gibt es doch sehr wenige davon, die Seriosität ausstrahlen und noch weniger, die tatsächlich Informationen vermitteln, die man dann wirklich benutzen konnte. Die meisten Seiten zu diesen Themen sind sehr emotional gehalten und verbreiten meist nur die Meinung einer der extremen Seiten von Unterstützern oder Gegnern des Themas. Ich hoffe, dass ich aus den Unmengen der Informationen die relevanten gefunden habe und in ein interessantes Gesamtwerk eingebunden habe.

## **2. Geschichte des Internet**

Kaum ein Tag vergeht, an dem das Internet nicht in irgendeiner Form Schlagzeilen macht. Und meistens nicht besonders positive. Die traditionellen Massenmedien scheinen ein besonderes Vergnügen daran gefunden zu haben, das Internet mit digitalen Horrorversionen zu assoziieren. Vor allem die Nutzung der Ressourcen, die das Netz für den privaten Bereich bietet, werden sehr kritisch beurteilt. Und trotz aller negativer Publicity nutzen viele Menschen das Internet vor allem für ihre persönlichen Bedürfnisse. Email, Usegroups, Online-Spiele und Chatrooms bieten neu und unzählige Möglichkeiten zu kommunizieren und andere Menschen auf neuen Wegen kennenzulernen. Auch das Thema Pornographie ist im Internet präsent, seit grafische Inhalte übertragen werden können. Im folgenden werde ich kurz die Entwicklungsgeschichte des Internet darstellen, um zu verdeutlichen, wie ein rein militärisches Medium der 60er Jahre sich zu einem Medium für weltweite private Kommunikation und privaten generellen Nutzen entwickeln konnte.

### **Die Spaltung des Atoms und der Kalte Krieg**

Das weltweit modernste Kommunikations-Medium der Welt, das Internet, ist ironischerweise ein Produkt absoluter globaler Nicht-Kommunikation und weltweitem gegenseitigem Unverständnis: dem Kalten Krieg. Nachdem die UdSSR ihren ersten Satelliten "Sputnik" ins All gebracht hatte, gründete das beunruhigte amerikanische Verteidigungsministerium 1957 eine Forschungsabteilung namens

ARPA (Advanced Research Projects Agency) mit dem Ziel, den technologischen, wissenschaftlichen und militärischen Vorsprung der damaligen UdSSR aufzuhalten und zu übertreffen. Das amerikanische Militär sollte mit dieser neuen Abteilung befähigt werden, die Erkenntnisse der Wissenschaftler besser zu eigenem Nutzen einsetzen zu können.

Die atomare Bedrohung, die mit dem Kalten Krieg Hand in Hand ging, führte aber zu völlig neuen strategischen Fragestellungen, mit denen sich Militär und Wissenschaftler auseinandersetzen mussten: Wie sollte in einem atomar verwüsteten Amerika die Kommunikation vor allem des Militärs untereinander aufrechterhalten werden? Eine Lösung musste geschaffen werden, die in der Lage war, alle wichtigen militärischen Stützpunkte miteinander zu verbinden, und unabhängig vom Grad der Zerstörung sollten die einzelnen Teile des angestrebten Netzwerkes immer noch miteinander kommunizieren können. Das Problem war die Steuerung des Netzes. Jede zentrale Steuerungs-Behörde würde bei einem Ausfall durch gegnerische Sabotage oder Angriffe das komplette Netz lahm legen. Unter strengster militärischer Geheimhaltung und mit Sponsoring der ARPA arbeitete die "RAND Corporation" an einer Lösung des Problems. Paul Baran, ein Mitarbeiter der RAND Corporation veröffentlichte Anfang der 60er dann erstmals Theorien über paketvermittelnde Netzwerke<sup>1</sup>, die durch einen Ausfall einzelner Netzwerkeile nicht beeinflusst werden würden. Die wichtigsten Anforderungen an das neue Netzwerk waren: das Fehlen jeglicher zentraler Behörden oder

Steuerungen sowie das Zerstören und Ausfallen von Teilen des Netzwerks sollte keinen Einfluss auf die Funktionsfähigkeit des gesamten Netzes haben.

Mit diesen zwei einfachen Prinzipien wären die Hauptprobleme beseitigt. Es konnte kein feindlicher Angriff auf ein Zentrum des Netzes erfolgen und im Fall einer Unterbrechung des Netzes (sprich der Leitung) würde die Arbeitsfähigkeit des Netzes nicht beeinträchtigt werden. Um das zu gewährleisten, mussten alle Punkte des Netzes denselben Status haben und die Berechtigungen, Nachrichten zu empfangen, zu senden und zu erzeugen. Die Nachrichten sollten in einzelne Pakete geteilt werden und jedes Paket einzeln mit Absender und Adressat versehen werden. Jedes Paket käme an einem Startknoten ins Netz und würde an einem Zielknoten abgeholt. Dabei sollten die einzelnen Pakete individuelle Routen durch das Netz nehmen. Jedes Paket sollte von Knoten zu Knoten weitergereicht werden und mit jedem Knoten dem Ziel ein wenig näher kommen. Der genaue Weg war somit vollkommen unwichtig. Das hatte den Vorteil, dass beim Verlust einzelner Pakete nicht die gesamte Nachricht, sondern nur das einzelne Paket wiederholt gesendet werden musste. Solange der Zielpunkt noch Anschluss zum Netz hatte, würden also Teilausfälle des Netzes dieses Prinzip nicht beeinflussen, da immer nur Nachbarknoten miteinander kommunizierten.

Da diese theoretischen Ansätze genau das waren, wonach man gesucht hatte, wurde die weitere Forschungsarbeit in den USA auf dem Gebiet der

---

<sup>1</sup> On Distributed Communications Networks

Paketvermittlung von der IPTO<sup>2</sup> gesponsert. Auf zwei Treffen der ARPA im Jahr 1967 wurde vereinbart, ein Protokoll zu erarbeiten, mit dem verschiedene Computer in einem paketbasierten Netzwerk miteinander kommunizieren konnten, ausserdem wurden Spezifikationen für einen Interface Message Processor (IMP) festgelegt, die in einem späteren Netzwerk dann an einen Hostrechner angeschlossen, miteinander kommunizieren und die Daten dann wieder an den Hostrechner weiterleiten würden. Diese IMPs waren notwendig, weil zum Teil völlig verschiedene Computer, die auf unterschiedlichen Betriebssystemen basierten, miteinander verbunden werden mussten.

### **Das ARPANET**

Obwohl die erste Entwicklung des Paket-Konzepts vollständig in Amerika stattgefunden hatte, übernahmen Wissenschaftler in Europa schnell die Idee und 1968 wurde das erste Netz dieser Art in Grossbritannien am National Physics Laboratory in Betrieb genommen. Nur kurze Zeit später beschloss das Pentagon jedoch, ein wesentlich grösseres Projekt in Amerika umzusetzen, das sogenannte "ARPA Network". Es sollte ein Netzwerk geschaffen werden, das alle grossen Forschungseinrichtungen, die mit dem Geld der ARPA arbeiteten, miteinander verband<sup>3</sup>.

---

<sup>2</sup> Information Processing Techniques Office, eine Abteilung der ARPA

Den ersten IMP<sup>4</sup> erhielt am 1. September 1969 die Universität von Californien in Los Angeles (UCLA). Im Dezember waren dann bereits 4 Universitäten mit einem dieser Knotenrechner ausgestattet und über Datenleitungen miteinander verbunden<sup>5</sup>. Es wurden Computer von drei verschiedenen Herstellern verbunden, die mit vier verschiedenen Betriebssystemen arbeiteten. Damit war das ARPA-Net geboren. Wissenschaftler an den angeschlossenen Instituten waren nun in der Lage, Daten und Programme auf weit entfernten Rechnern zu nutzen. Das so entstandene Netz entwickelte sich relativ langsam weiter, weil für die vielen verschiedenen Systeme ein neues Protokoll für die IMPs zu schreiben<sup>6</sup> nötig war. Im April 1971 waren dann 15 Knoten mit insgesamt 23 Rechnern angeschlossen worden und es wurde deutlich, dass der ursprüngliche Plan von nur 16 Knoten ausgeweitet werden musste, weil es noch einige mehr Forschungseinrichtungen gab, die Geld von der ARPA bekamen und auch in das Netzwerk integriert werden wollten. Das ARPA-Net hatte sich schon im zweiten Jahr zu einer staatlich finanzierten elektronischen Poststation entwickelt. Der hauptsächlichste Datenverkehr entstand durch den Austausch von persönlichen Nachrichten und Neuigkeiten. Man nutzte das Netz, um sich miteinander über wissenschaftliche Projekte auszutauschen und wahrscheinlich auch damals schon, um sich

<sup>3</sup> Geplant war zunächst nur 4 Standorte miteinander zu verbinden und das Netz später auf 16 Knoten auszuweiten.

<sup>4</sup> Ein Produkt der Firma Bolt, Beranek und Newman (BNN)

<sup>5</sup> Die weiteren 3 Universitäten sind die Universität von Santa Barbara (USCB), das Stanford Research Institute (SRI) und die Universität von Utah.

<sup>6</sup> Trotz der anfangs schleppenden Entwicklung verschärfte das Pentagon 1972 die Zugangskontrollen. Um diesen Schritt auch nach aussen zu demonstrieren, benannte man das Netz in DARPA-Net um, wobei das D für Defense stand. Trotzdem spricht man heute auch für den Zeitraum nach der Umbenennung oftmals vom ARPA-Net.

gegenseitig Witze zu schicken. Man war begeistert über die neue Möglichkeit der Kommunikation, bei der jeder einzelne eine persönliche Adresse im Netz hatte, über die er zu erreichen war. Rasch entwickelten sich die sog. Mailing-Listen nicht nur über wissenschaftliche Themen. Eine der ersten grossen Mailinglisten im ARPA-Net war dem Thema Science-Fiction gewidmet und trug den Namen SF-LOVERS. Die Administratoren der einzelnen Knotenrechner sahen das wahrscheinlich zwar nicht gerne, aber konnten es dann doch nicht verhindern.

1971 sah die Entwicklung von zwei Grundanwendungen, die für das ARPANET benötigt wurden: Telnet und FTP. Telnet ermöglichte es, auf Computer zuzugreifen, die weit entfernt waren, so als ob man direkt vor ihnen sitzen würde. FTP ist das Protokoll, das später das Internet werden sollte. Es ermöglicht die Übertragung von Dateien von einem Computer zu einem anderen über ein Netzwerk. Auch wenn dieser Computer ein anderes Betriebssystem benützt, können Dateien jeglicher Art (Text, Daten, Programme usw) übertragen werden. Es wird zwischen anonymen und identifiziertem FTP unterschieden.

Eine öffentliche Präsentation des ARPANET bei der International Conference on Computer Communications in Washington 1972 war ein voller Erfolg. Im Zuge der Konferenz wurde die International Network Working Group (INWG) gebildet, die unter anderem den Ausbau des ARPANET ausserhalb der USA koordinieren sollte. Das ursprüngliche Protokoll, mit dem sich zwei Nachbarknoten unterhalten, wurde Network Control Protocol NCP genannt. Auf der Grundlage des NCP sollte

die INWG ein gemeinsames Protokoll entwickeln, das die Datenübertragung zwischen einzelnen autonomen Netzen und auch zwischen verschiedenen Plattformen möglich machen sollte.

### **Die Geburtsstunde des Internet**

Im September 1973 stellte die INWG den ersten Entwurf eines neuen Protokolls vor. Das Transmission Control Protocol (TCP)<sup>7</sup>. Es beschreibt, wie Nachrichten in einzelne Datenpakete zerlegt werden und am Zielpunkt wieder zusammengesetzt werden. Ab 1977 wurde dann nur noch das TCP/IP Protokoll benützt, um andere Netzwerke mit dem ARPANET zu verbinden. IP wird dazu benötigt, die Datenpakete so zu adressieren, dass sie über viele verschiedene Knoten oder auch Netzwerke ihren Weg über viele verschiedene Übertragungsstandards finden.

Im Jahr 1979 entstand ein weiterer grosser Teil des Netzwerkes, der sich bis heute grosser Beliebtheit erfreut, das USENET. Zwei Studenten der Duke University wollten auch anderen Studenten die Nutzung eines Netzwerkes ermöglichen. Jeder Computer, auf dem UNIX lief, sollte daran teilhaben können. Ein Shell-Script wurde geschrieben, mittels dessen Nachrichten ausgetauscht werden konnten. Das USENET war das erste der sogenannten Store-and-Forward-Networks, da die Nachrichten auf einem Server gespeichert wurden und

dann weitergeleitet wurden, dort wiedergespeichert und weitergeleitet wurden und so weiter, bis alle angeschlossenen Rechner die Nachricht in ihrem Speicher hatten. Das USENET ist so angelegt, dass es zu bestimmten Themen sogenannte Newsgroups gibt, die hierarchisch aufgebaut sind.

Bald wurden auch in nicht angeschlossenen Universitäten Stimmen laut, die einen Anschluss an ein Netzwerk forderten. Bisher waren ja nur Institute angeschlossen, die Gelder von der ARPA bekamen und somit in irgendeiner Art und Weise militärische Forschung betrieben. Eine Planungsgruppe wurde noch im selben Jahr gegründet, die den Aufbau des Netzes sponsern und koordinieren sollte. Das Netzwerk, das die Computerabteilungen der Universitäten verbinden sollte, wurde das Computer Science Network genannt (CSNET). Als Protokoll wurde TCP/IP gewählt. In nur 5 Jahren war das TCP/IP Protokoll so ausgereift weiterentwickelt worden, dass es damals und auch noch heute seine Aufgabe erfüllen konnte.

Bis 1983 blieb das ARPANET unter militärischer Kontrolle. Danach wurde der militärische Teil komplett aus dem Netz entfernt und in einem autonomen MILNET weitergeführt. Das ARPANET, das jetzt ARPA Internet genannt wurde, wurde auch intern komplett auf TCP/IP umgestellt. Ein grosser Meilenstein zur Verbreitung von TCP/IP war das Erscheinen der UNIX Version der University of Berkely, die die Software zur Verwendung von TCP/IP bereits eingebaut hatte.

---

<sup>7</sup> Federführend bei der Entwicklung dieses Protokolls waren Vinton Cerf und Robert Kahn.

Im Laufe der Zeit erhielten immer mehr und unterschiedlichere Gruppen der Gesellschaft Zugang zu netzfähigen Computern. Und es wurde immer einfacher, autonome Netze an dieses ständig wachsende Netz der Netze anzuschliessen und somit externe Netzknoten zu Internetknoten zu machen<sup>8</sup>. Um das Netz herum wuchs eine wachsende Anzahl von neuen Netzmitgliedern und somit auch autonomen Netzen heran. Dies manifestiert sich an einer Zahl, die 1984 erreicht wurde: der 1000ste Host wird angeschlossen. Ebenfalls 1984 wurde das Domain Name Systems (DNS) eingeführt, das ab 1986 alle Rechner des Internets benutzen. Bis dahin hatte jeder einzelne Host eine Tabelle geführt, in der alle Adressen und Domainnamen der angeschlossenen Rechner verzeichnet waren. In der Folge wird das Netzwerk, das alle Hosts, die TCP/IP verwenden, verbindet, Internet genannt.

### **Der Internet-Backbone**

Ebenfalls 1984 begann die National Science Foundation (NSF) einen Nachfolger für das überlastete ARPA-Net aufzubauen, der grössere und vor allem schnellere Knotenrechner und Datenleitungen hatte. Das NSFNET, das hieraus entstand, wurde als das "Internet-Backbone" bekannt und bestand zunächst aus fünf Zentren, die mit einer Geschwindigkeit von 56 Kilobits/s verbunden waren. Die NSF stellte es jedem Netzwerk frei, eine Verbindung zum NSFNET herzustellen,

<sup>8</sup> Zum Beispiel mit Hilfe des von Tom Jennings entwickelten FidoNet.

was ein rasches Wachstum natürlich förderte<sup>9</sup>. 1988 war die ein Jahr zuvor begonnene Umstellung der Verbindungen des NSFNETs zu T-1 Verbindungen abgeschlossen und insgesamt sieben Rechenzentren und sechs Netzwerke in den USA miteinander verbunden. In den Jahren 1989/90 ist das Internet 20 Jahre alt und nach wie vor ein Netzwerk, das überwiegend von studentischen und wissenschaftlichen Anwendern genutzt wird. Aber die kommende explosionsartige Verbreitung und Popularisierung kündigt sich bereits an. 1989 wird der 100.000ste Host angeschlossen und bis Oktober 1989 sind 160.000 Rechner angeschlossen. Aus diesem Grund wurde die Leistungsfähigkeit des NSFNETs nochmals erhöht und die T-1 Leitungen durch T-3 Leitungen ersetzt.<sup>10</sup>

Das Jahr 1989 war auch die Geburtsstunde der erfolgreichsten Internet-Anwendung: das World Wide Web. Durch die Entwicklung der "Hyper Text Markup Language" HTML am Genfer CERN-Institut konnte man ein relativ einheitliches Erscheinungsbild der gleichen Inhalte auf unterschiedlichen Rechnern erreichen. Das World Wide Web existiert also 1989 vorerst nur als Idee einiger Wissenschaftler am Schweizer Kernforschungszentrum CERN in Genf. Hier entwickeln Tim Berners-Lee und Robert Cailliau unabhängig voneinander Hypertext-Konzepte, um der Datenflut am CERN Herr zu werden. Mit der Verbreitung von sogenannten Browsern zur Anzeige von HTML-Seiten, die sowohl

---

<sup>9</sup> Von Februar bis November 1986 verdoppelte sich die Zahl der Hosts auf ueber 5000. Und Ende des Jahres 1987 hatte sich die Zahl auf ueber 28000 vervueffacht.

<sup>10</sup> Von Mai 1989 bis Mai 1990 verdreifacht sich das monatliche Datenaufkommen auf dem NSF-Net-Backbone (von 1 auf 3,15 Milliarden Datenpakete/Monat).

Graphik wie auch Text enthielten und durch Hyperlinks auf andere Seiten hinwiesen, war der Siegeszug nicht mehr aufzuhalten<sup>11</sup>.

1990 wird das erste grosse paketvermittelnde Netzwerk, das ARPANET aufgelöst und abgeschaltet. Das 20 Jahre alte Netz wird nicht mehr benötigt, weil alle seine Funktionen vom NSFNET übernommen wurden. Die Nachfrage nach Leitungen zum Anschluss an das Internet wuchs und die Betreiber des NSFNET gründeten eine Tochterfirma namens Advanced Networks and Services (ANS), die mit dem Aufbau von T-3 Leitungen und Routern des NSFNETs beauftragt wurde und zusätzlich auch noch weitere Backbones aufbauen sollte.

Die Wachstumsraten sind weiterhin erstaunlich hoch<sup>12</sup>. Im November 1991 vollendet die ANS dann den Ausbau des NSFNET-Backbones und verbindet damit 617.000 Hosts und 3500 verschiedene Netzwerke. Erste Hosts in Osteuropa und Afrika werden nun ebenfalls integriert. Der 1 Millionste Host an das Internet angeschlossen.

<sup>11</sup> Ende 1992 gibt es 26 verschiedene WWW-Server im Netz und zehn Browser.

<sup>12</sup> Nachdem die NSF 1991 die Uebertragung von Paketen mit kommerziellen Inhalten teilweise erlaubt, gruenden die Betreiber von mehreren Netzwerken einen eigenen Backbone-Service fuer Firmen, die ueber das Internet Geschäfte abwickeln wollen. Die geschaffene Firma wird CIX genannt und soll Netzwerkkapazitäten fuer alle Firmen und deren Netzwerke bereitstellen, die mit TCP/IP oder OSI arbeiten und als Non-Profit-Organisation die kommerzielle Nutzung des Internet fördern.

Mit dem "High Performance Computing Act" (HPCA) von 1991 beschließt der US-Kongreß den Aufbau des "National Research and Education Network" (NREN), das als Nachfolger des Forschungsnetzwerks NSF-Net bestimmt wird. Ziel des HPCA ist es, durch Forschung im Bereich der Hochgeschwindigkeitsnetzwerke die Führungsrolle der USA in der Computer- und Netzwerktechnologie zu festigen und weiter auszubauen.

Im Januar 1992 wird die Internet Society (ISOC) gegründet. Sie wird mit dem Ziel gegründet, die Entwicklung des Internet zu einer globalen Forschungs- und Informationsstruktur anzutreiben. Die ISOC hilft allen Organisationen, die in den Betrieb, die Nutzung und die Entwicklung des Internets verwickelt sind. Zusätzlich bietet sie Informationen an, mit deren Hilfe Interessierte sich über das Internet informieren können<sup>13</sup>. Der April 1993 ist für die Entwicklung des WWW das vielleicht wichtigste Datum: In diesem Monat gibt das CERN die Entscheidung bekannt, für die WWW-Technologie keinerlei Patent- oder Copyright-Gebühren zu verlangen. Damit ermuntert das CERN alle Entwickler im Internet zur Nutzung der Web-Technologie und macht so den Weg für den phänomenalen Siegeszug des World Wide Web frei, der in diesem Jahr seinen Anfang nimmt.

<sup>13</sup>Der Begriff "Surfing the Internet" wird von Jean Armour Polly geprägt.

## **Der Rückzug von NSF**

1993 beschloss sich die National Science Foundation bald völlig zurückzuziehen und anstelle des Backbones sollten mehrere Network Access Points (NAP) geschaffen werden, an die sich regionale Netzwerke anschliessen konnten, die untereinander durch Hochgeschwindigkeitsleitungen verbunden sind. Kommerzielle Restriktionen sollten keine mehr vorhanden sein, was einen grossen Anreiz für die Wirtschaft darstellte.

Um den Informationsdurst der Internet-Anwender zu stillen, wird von der NSF im Januar 1993 das Internet Network Information Center (InterNIC) gegründet, welches aus drei Organisationen besteht: dem Information-Service, der eine Vielzahl von Dokumenten zur Verfügung stellt und von General Atomics betrieben wird, dem Directory-Service, welches Listen von Hilfsquellen, zum Beispiel FTP-Adressen, Server-Listen oder Kataloge von Bibliotheken bereitstellt und deren Aufgaben von AT&T wahrgenommen werden und als letztes aus dem Registry-Service, der Domain-Namen und IP-Adressen des Internet zuweist. Diese Aufgaben werden von Network Solutions Inc., einer kleinen Firma, ausgeführt. Noch konnte niemand ahnen, wie gross die Bedeutung dieser Aufgabe bald sein würde.

Der wachsenden Bedeutung des Internet trägt auch die Politik Rechnung. In den USA ist der Aus- und Aufbau eines leistungsfähigen Kommunikationsnetzwerks erklärtes Ziel der Regierung, das mit dem "US National Information Infrastructure Act" (NII) Gestalt annimmt. Seit dem Frühjahr sind der Präsident Bill Clinton und sein Stellvertreter Al Gore via E-Mail erreichbar, das Weiße Haus geht ebenso online wie die Library of Congress und die UNO.

Im Januar gibt es bereits rund 50 HTTP-Server, im Oktober sind es 200. Im März macht der WWW-Verkehr 0,1 Prozent des gesamten NSFNET-Backbone Traffics aus, im September bereits 1 Prozent. Das Wachstum des Internet kommt nun an eine logische Grenze, da das Internet Protokoll einen festen, endlichen Adressbereich definiert, in dem sich alle Mitglieder des Internet bewegen müssen. Zwar schien dies zur Zeit der Entwicklung von TCP/IP völlig überdimensioniert, aber niemand konnte damals die tatsächlich eintretende Expansion des Netzes vorhersehen. Daher wurde ein Nachfolger geschaffen, der unter dem Namen "Internet-Protokoll Next Generation" (IPNg) oder "Internet-Protokoll Version 6" bekannt wurde. Der Adressraum wurde dadurch vervierfacht (von 32 Bit auf 128 Bit beziehungsweise 340 Sixtillionen mögliche Adressen), wodurch theoretisch für jeden Menschen mehrere Tausend IP-Adressen zur Verfügung stehen<sup>14</sup>.

1995 hat sich das World Wide Web endgültig als der wichtigste Dienst im Internet etabliert<sup>15</sup>. Allmählich wird die gesellschaftliche, politische und kulturelle Tragweite des Internet offensichtlich. Im Jahr 1995 beendet dann die National Science Foundation ihre Rolle als "der" Backbone und das NSFNET konzentriert sich wieder völlig darauf, Forschern und Wissenschaftlern einen Netzwerkanschluss zur Verfügung zu stellen. Die kommerziellen Online-Dienste wie CompuServe, AOL und Prodigz, die bisher nur e-Mails und news mit dem Internet austauschen konnten, bekommen Gateways und ihre Benutzer können nun alle Anwendungen des Internet benutzen. Die Zahl der Hosts ist inzwischen auf 8 Millionen angewachsen und die Zahl der Netzwerke erweiterte sich auf über 90.000.

Aber das Jahr 1995 sieht noch weitere wichtige Entwicklungen. Netscape präsentiert Navigator 2.0, der das Internet um Frames, animierte GIFs oder Javascript bereichert. Noch dominiert Netscape den Browser-Markt (von dem kaum einer ahnt, dass es sich dabei um einen Markt handelt), doch Microsoft bereitet sich vor und schickt Ende des Jahres den Internet Explorer 2.0 ins Rennen. Nicht minder bedeutsam ist die Entwicklung der Webserver. Im Februar gründen acht Programmierer die Apache Group und stellen Ende des Jahres mit Apache einen robusten, flexiblen und leistungsstarken Webserver vor. Apache ist

---

<sup>14</sup> Jöl Furr verkauft 1995 T-Shirts mit dem Aufdruck "The Internet is full: Go away".

ein Projekt der Open Source Bewegung und wird auf Anhieb der wichtigste und am weitesten verbreitete Webserver im Netz. 1995 ist auch das Jahr der Suchmaschinen und Kataloge. Aus den beiden Projekten Yahoo! und Lycos werden kommerzielle Unternehmen. DEC sorgt mit Altavista für Aufsehen, und Deja News ermöglicht die Volltextrecherche im Usenet.

### **Das Internet seit 1996**

Im Jahr 1996 konzentriert sich die Entwicklung vor allem auf die Beschleunigung des Datentransfers. Da immer mehr Rechner angeschlossen werden und die Datenmenge vor allem auch durch den Erfolg des WWW und der damit anfallenden grossen Datenmengen sich um ein Vielfaches vermehrt hat, werden neue Wege gesucht, um einerseits den Backbone selbst und andererseits die Verbindung zum Anwender zu beschleunigen. Die Backbone-Struktur wird auf neue Verfahren wie beispielsweise ATM umgestellt. Dazu werden Kupferkabel, die bisher den Datentransfer erledigten, auf Glasfaserkabel umgestellt. Und auch auf der Anwenderseite werden immer schnellere Zugangsmöglichkeiten entwickelt.

Nachdem die Pionierzeit des Netzes vor allem durch Newcomer und relativ kleine Firmen bestimmt wurde, gewinnen wirtschaftliche Interessen jetzt eindeutig die Oberhand, da auch immer mehr grosse Unternehmen das Internet als

---

<sup>15</sup> • Im März werden mehr Datenpakete mit HTTP als mit FTP verschickt. Im April werden mehr Bytes mit HTTP als mit FTP verschickt.

Verkaufsplattform verwenden oder auch Firmen entstehen, die nur im Internet existieren und arbeiten. Das Netz wächst weiter, und das WWW wird immer mehr zu einem selbstverständlichen Teil der gesellschaftlichen Kommunikation. Da bleiben Konflikte nicht aus: Zensur, Spam und Copyright sind die zentralen Schlagwörter im Jahr 1996.

Technisch verläuft die Entwicklung ungehemmt weiter. Das W3C gibt HTML 3.2 frei, Microsoft und Netscape präsentieren die 3er-Versionen ihrer Browser, und die ersten Entwürfe von XML werden diskutiert. Doch die wichtigste technologische Entwicklung ist der Siegeszug von Suns plattformübergreifender Sprache Java. Sie feiert 1996 ihre ersten großen Triumphe. Microsoft bringt als Konkurrenz zu Java ActiveX heraus, und gemeinsam mit Intel entwirft man den NetPC.

1997 scheint beweisen zu wollen, dass das so stabile Internet ein mitunter fragiles Gebilde ist. Es genügt schon, wenn Bauarbeiter versehentlich ein Backbone-Kabel zerschneiden, und schon sind ganze Metropolen offline. Und wie Eugene Kashpureff mit einem spektakulären Hack beweist, ist es ein Leichtes, DNS-Anfragen abzufangen und umzuleiten. Kashpureff protestiert mit seiner Aktion gegen die Monopolstellung von Network Solutions, die als Herrscherin über die .com-Domains immer häufiger kritisiert wird. Doch die Tage des Monopols scheinen gezählt: Das Vergabesystem der Domain-Namen soll grundlegend überarbeitet werden. Für dauernden Gesprächsstoff im Netz sorgt schließlich

auch die Politik: Während in den USA der Communications Decency Act für verfassungswidrig erklärt wird, führt Deutschland als erstes Land eine gesetzliche Regelung für Online-Medien ein. Die ersten "Internet-Prozesse" werden ebenfalls in Deutschland geführt: Angela Marquardt wird wegen eines Links auf ihrer Homepage angezeigt (das Verfahren endet mit einem Freispruch). Weniger glimpflich verläuft es für den Geschäftsführer von CompuServe Deutschland, Felix Somm. Ihm wirft der Münchner Staatsanwalt Beihilfe zur Verbreitung von Pornographie vor. Der Prozess endet im Mai 1998 in erster Instanz mit einem spektakulären Schuldspruch, der weltweit Aufsehen erregt.

Vom Starr-Report über sportliche Großereignisse bis zu Trauung und Geburt: 1998 scheint es nichts mehr zu geben, das ohne Internet-Beteiligung auskommt. Für viele dürfte die Lewinsky-Affäre das wichtigste Netz-Ereignis des Jahres 1998 sein. Erstmals demonstriert das Internet sein publizistisches Potential und zum erstenmal wird deutlich, dass das WWW kein Spielzeug für Nerds, sondern zu einem massenwirksamen Medium geworden ist. Der umfangreiche Abschlussbericht des Ermittlers Kenneth Starr wird auf Beschluß der gewählten Volksvertreter vollständig im Internet veröffentlicht. Da der Bericht zahlreiche intime Details aus dem Verhältnis von Lewinsky und Clinton enthält, wird damit das Abgeordnetenhaus der USA unversehens zum Verbreiter eben jener anstößigen Dokumente, die der Communications Decency Act gern aus dem Internet verbannt sehen möchte.

Eine der wichtigsten Veränderungen vollzieht sich allerdings fast hinter den Kulissen. Eines der Fundamente des Internet, das Domain Name System, muss überarbeitet und das Vergabesystem der TLDs muss neu organisiert werden. Was bei seiner Einführung noch wie eine reine Verwaltungsarbeit aussah, entpuppte sich mit zunehmender Kommerzialisierung als eines der einträglichsten und wichtigsten Geschäfte im Internet. Verständlich, dass zunehmend Kritik am De-facto-Monopol von Network Solutions geübt und eine grundlegende Neuordnung verlangt wird. Die US-Regierung beschließt nach langen Verhandlungen und Diskussionen, sich völlig zurückzuziehen und die Neuordnung in private Hände zu legen.

Das Internet ist in den letzten fünf Jahren mit zunehmender Tendenz nicht nur in den gewerblichen Bereich sondern auch in den Bereich der alltäglichen Informationssuche vorgedrungen. Es ist für viele Menschen keine Besonderheit mehr, alltägliche Informationen wie zum Beispiel Sportergebnisse, Nachrichten aus aller Welt, Kinoprogramme, Musik oder auch persönliche Botschaften aus dem Internet zu beziehen. Und obwohl Deutschland im Vergleich zu anderen westlichen Industriestaaten in der Entwicklung noch (zum Teil) weit unterlegen ist, bemerkt man auch hier langsam die Auswirkungen der digitalen Informationswelt sogar im Bereich privater Kommunikation und Beziehungen, die durch das Internet beeinflusst werden oder sogar dort entstanden sind.

### **3. Eine Definition von Pornographie**

Um Verwirrung um den Begriff der Pornographie zu vermeiden, werde ich in diesem Kapitel eine kleine Einführung über die Pornographie an sich einfügen.

Das Wort Pornographie entstammt dem Griechischen und setzt sich zusammen aus den griechischen Wörtern "pórnh" (Hure) oder "pórnos" (Hurer) und "gráphein" (schreiben/zeichnen). Im Laufe der Zeit hat sich dieser Begriff für Beschreibungen des Lebens und der Sitten der Huren und ihrer Kunden zu dem was Pornographie heute ist entwickelt.

Pornographie an sich ist also schon viel älter als man vermuten würde. Die sexuellen Phantasien, die in der Pornographie beschrieben werden oder darin erscheinen, sind überwiegend relativ zeitlos und konstant. Das liegt daran, dass Pornographie Teil eines der elementaren Bedürfnisse des Menschen ist: der Sexualität.

### **Entwicklung der Pornographie**

Die Entwicklung und Entfaltung der Pornographie zu dem, was sie heute ist, ist fest in umfassende gesellschaftliche Veränderungsprozesse eingebunden, die den Beginn der Moderne bestimmen und zu einem allgemeinen tiefgreifenden Wandel im Sexualverhalten in den westlichen Zivilisationen führte. Der wachsende Druck der Gesellschaft, die Sexualität von allen anderen Erfahrungen zu trennen, und auch die Verschärfung der Regeln des Anstands und der Moral führten im Gegenzug zu einer Vervielfachung und Intensivierung des Wunsches nach einer freieren Entfaltung und einfacheren Konsummöglichkeiten von "skandalösem Material", was zu Beginn der Moderne vor allem pornographische Literatur war, die mit zeitgenössischen Stichen von sexuellen Praktiken versehen war. Die antike Gattung der sogenannten "Hetärengespäche" wurde in der Renaissance wiederbelebt und nach diesem Vorbild wurde wieder Literatur verfasst und

gedruckt und bereits im 16. Jahrhundert in viele europäische Sprachen übersetzt. Das Genre fand unzählige Nachahmer und war bis ins späte 17. Jahrhundert sehr beliebt.

Zu den beliebtesten Werken der pornographischen Literatur gehörten die "Romans libertins", die überwiegend anonym erschienen und bis in das 19. Jahrhundert beliebt waren und bereits sehr früh das gesamte Spektrum der Sexualität enthielten<sup>16</sup>. Sie waren Ausdruck der Aufklärung und dem von ihr erhobenen Anspruch auf innerweltliches Glück. In der extremen Ausprägung der Libertinage fand die Umsetzung der Romane in die Praxis statt. Eine Befreiung der Sinne aus der Enge der christlichen Sexualethik und eine Emanzipation der Lust von der eingrenzenden Moral der damaligen Kirche wurde angestrebt. Hier zeigte sich erstmals eine für die weitere Entwicklung der Pornographie entscheidende Tendenz, Liebe und Lust voneinander zu trennen, Erotik zu einer perfekten Sexualtechnik zu versachlichen, den Partner zu einem blossen Mittel der eigenen Lust zu machen und so das Individuum zu einem Objekt der sexuellen Begierde zu degradieren.

Obwohl die Diskussion um Erotika und Pornographie sich schon seit jeher zwischen den beiden Polen der Verklärung und Verteufelung bewegte (und sich beide Pole wiederholt als völlig unrealistisch erweisen), ist Pornographie an sich erst im Kontext der modernen westlichen Industriegesellschaft zu dem sozialen Problem und sexuellen und kulturellen Phänomen geworden, das es heute ist. Im Gegensatz zur Pornographie der vorhergehenden Epochen, die meist das einzigartige Werk eines Künstlers (meist eines Literaten) war, und deren Konsum zumeist der Oberschicht vorbehalten war, hat sich Pornographie seit dem 19. Jahrhundert zu einer Massenware entwickelt, die in unserer modernen Konsum- und Informationsgesellschaft zu einem festen Bestandteil der Unterhaltungs- und

Freizeitgestaltung ist. Die Entwicklung der modernen Masseninformati­onssysteme und auch der Massenproduktionstechniken hat den Aufstieg der Pornographie zu einem Massenkonsumartikel ermöglicht<sup>17</sup>.

Mit der Ausweitung des Marktes im 19. Jahrhundert löst sich die Gattung von ihrem literarischen und ideologischen Bezugsrahmen der Aufklärung und der Tradition der antiken erotischen Literatur. Es wurden einfache Texte und bildliche Darstellungen produziert für sexuelle Vorlieben aller Art, die, obwohl sie im Untergrund produziert und verkauft wurden, relativ leicht zugänglich waren. Diese exzessive Darstellung und Thematisierung von sexuellen Themen in der neu entstandenen pornographischen Subkultur war die Gegenreaktion zu einer strengen offiziellen Sexualmoral, die vor allem in den puritanisch geprägten angelsächsischen Ländern darauf angelegt war, Sexualität so weit wie möglich aus dem öffentlichen Leben herauszuhalten und sexuelle Triebkräfte durch rationale Steuerung zu bändigen. Eine massgebliche Rolle in der Bekämpfung von Pornographie spielten bis in das 20. Jahrhundert hinein die sogenannten Sittlichkeitsligen, die auch international organisiert tätig waren. Von staatlicher Seite wurde seit Mitte des 19. Jahrhunderts verschärft mit behördlichen Massnahmen gegen "Pornographie" vorgegangen, die den (rechtlich oft völlig unklaren) Tatbestand der Obszönität<sup>18</sup>, der Unzüchtigkeit oder des Verstosses gegen die Sittlichkeit erfüllten. Die meisten dieser Gesetze aus dem 19. Jahrhundert blieben mit nur wenigen unwesentlichen Änderungen bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts in Kraft.

Die Erfindung des Buchdrucks erlaubte bald erstmals eine schnellere und einfachere Verbreitung von pornographischen Werken. Kurz darauf setzten schon

---

<sup>16</sup> Einer der berühmtesten libertine Romane des mittleren 18. Jahrhunderts war "Memoirs of a woman of pleasure" von John Clelands, der unter dem Titel "Fanny Hill" bis heute weltweit aufgelegt wird.

<sup>17</sup> Buchdruck, Massenpresse, Photographie, AV-Medien, elektronische Medien.

<sup>18</sup> Der Tatbestand der Obszönität wurde auch Tabubrüche ohne direkten sexuellen Bezug mit einschliessen.

die ersten Vorschriften über die Zensur ein. Bereits 1521 gab es eine Art sog. Vorzensur<sup>19</sup>, die ständig erweitert und ausgebaut wurde. Diese Art der Zensur sollte vor allem die Kirche und ihre Lehren schützen, umfasste aber auch den Schutz der guten Sitten. Mit wachsender Verbreitung und Vereinfachung des Konsums von Pornographie ist eine zunehmende wissenschaftliche, sexualpolitische aber auch öffentlich debattierte Kontroverse entstanden, deren Mittelpunkt die Pornographie ist. Das grundlegende Problem ist, dass Pornographie zumeist gegen die geltenden allgemeinen ethischen und moralischen Normen einer Gesellschaft verstösst und aber zur gleichen Zeit offensichtlich vorhandene Bedürfnisse grosser Bevölkerungsschichten anspricht und befriedigt. Der massenhafte Konsum von Pornographie zeigt deutlich, dass zwischen der moralischen Wunschvorstellung der Gesellschaft über Sexualität und den tatsächlich vorhandenen Verhältnissen und Verhaltensmustern eine grosse Differenz besteht. Pornographie wird inzwischen hauptsächlich über visuelle Massenmedien konsumiert und ist im Verlauf des 20. Jahrhunderts in allen westlichen Industrienationen zu einem signifikanten Faktor des Verhaltens der jeweiligen Gesellschaft zur Sexualität an sich geworden. Der Konsum von Pornographie beschränkt sich auch nicht mehr nur auf kleine gesellschaftliche Randgruppen, sondern reicht quer durch das gesamte soziale Spektrum der erwachsenen (und damit auch weiblichen) Bevölkerung<sup>20</sup>.

### **Definitionen der Pornographie**

Die Bestimmung einer allgemeinen Definition von Pornographie ist schwierig. Pornographie, wie sie heute existiert und konsumiert wird, ist ein gesellschaftliches Phänomen, das viele Menschen unterschiedlich empfinden und

<sup>19</sup> Kaiserliches Edikt von 1521, aus U. Eisenhardt: Die kaiserliche Aufsicht ueber Buchdruck, Buchhandel und Presse im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (1496-1806), 1970, S.25ff

<sup>20</sup> Eine Untersuchung von Demaré (1988) gibt beispielsweise fuer eine studentische Stichprobe der Zielgruppe von 18-25 jährigen Männern in den USA und Canada etwa 81% Konsumenten von Pornographie an.

erfahren. Sie unterliegt dem Wandel des gesellschaftlichen Bewusstseins und dem dadurch bedingten Wandel der Normen und Werte. Je nach Art der Erziehung, Stand in der Gesellschaft, Moral und den jeweils geltenden Gesellschaftsnormen werden die verschiedenen existierenden Arten der Pornographie mehr oder weniger abgelehnt, gesetzlich verfolgt, verboten, geduldet oder heimlich anerkannt. Es existieren daher viele verschiedene Deutungen über die Pornographie, die sich je nach Intentionen der Verfasser, deren persönlicher Schamgrenze und deren kulturellem und gesellschaftlichen Background und den jeweils dazu passenden Tabus unterscheiden<sup>21</sup>:

- Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts wurde Pornographie hauptsächlich als sittliche Normverletzung definiert und mit Obszönität oder Unzucht gleichgesetzt.
- Von feministischer Seite wird vor allem der sexistische und frauenentwertende Charakter von Pornographie hervorgehoben<sup>22</sup>, der den Horizont der weiblicher Sexualität einengt.
- Auch heute wird der Begriff häufig in negativer, abwertender Bedeutung verwendet. Im herkömmlichen Sprachgebrauch gilt Pornographie als etwas, was schamverletzend ist und sexuelle Erregung zu stiften beabsichtigt.
- Das deutsche StGB unterscheidet zwischen sogenannter "einfacher" und "harter" Pornographie:

---

<sup>21</sup> Die folgenden einfachen Definitionen sind Zusammenfassungen aus diversen Konversationslexika wie dem Brockhaus, Meyers Grosses Universal Lexikon, Duden.

<sup>22</sup> Unter Feministinnen wird seit längerem diskutiert, wie man Pornographie einschränken könnte. Letztendlich läuft das auf eine Zensur hinaus, was von den meisten Nutzern des Internets heftig abgelehnt wird. Gisela Breitling beschreibt in dem von Eva Dane und Renate Schmidt herausgegebenen Buch "Frauen & Männer und Pornographie. Ansichten - Absichten - Einsichten" (1990), ihre sehr interessanten Ansichten zur Zensur. Zensur an sich wird hier als Unterschlagung von Meinungen und Nachrichten und als eine Verzerrung der Wirklichkeit abgelehnt. Gleichzeitig wird aber die Tatsache, dass die Massenmedien sich zumeist auf die Rede von Männern beschränken und die Belange der Frau als nicht vermittlungswert gelten, nicht unter die Meinungsmanipulation oder Zensur gerechnet. Die Frau wird meist als Subjekt präsentiert, deren Persönlichkeit zweitrangig ist und deren Wesen als Frau somit verachtet wird. Die Gewalttätigkeit dieser Tatsache im öffentlichen Bewusstsein findet jedoch nicht statt. Das ist auch eine Art von Zensur, die man sich jedoch nicht wirklich bewusst macht.

- einfache Pornographie ist eine grobe Darstellung des Sexuellen, die in einer den Sexualtrieb anstachelnden Weise den Menschen zum blossen Objekt der geschlechtlichen Begierde degradieren.
- harte Pornographie enthält sexuelle Darstellung, die Gewalttätigkeiten, den sexuellen Missbrauch von Kindern oder sexuelle Handlungen mit Tieren zum Gegenstand hat.
- Drucilla Cornell definiert in ihrem Buch "Die Versuchung der Pornographie" von 1995 Pornographie als die "deutliche Präsentation und Darstellung von Geschlechtsorganen und Geschlechtsakten mit dem Ziel, sexuelle Reaktionen hervorzurufen. Entweder geschieht dies mittels Darstellung von Gewalt gegen und Nötigung von Frauen, die die Basis heterosexueller Lust ausmachen, oder mittels der bildlichen Zerstückelung des weiblichen Körpers. Dabei wird die Frau ... ausschliesslich auf ihre Geschlechtsorgane reduziert..."

Zusammenfassend möchte ich definieren, dass Pornographie die Schilderung vorrangig sexueller Handlungen unter einseitiger Betonung der Genitalien ist (also einhergehend mit einer Vernachlässigung wesentlicher Teile der menschlichen Persönlichkeit), um beim Konsumenten Erregung zu erzeugen, bestehend aus Bild, Sprache, Text oder einer Kombination daraus in allen Medien, wobei die Variation und Menge der Partner und Praktiken beliebig ist.

### **Wirkungen der Pornographie**

Wichtigster Punkt der modernen Kontroverse um Pornographie ist die Frage nach den möglichen negativen Wirkungen auf Konsumenten<sup>23</sup>. Natürlich hat Pornographie unbestreitbare Wirkungen. Erstrangig jedoch die Zunahme der sexuellen Erregung.

---

<sup>23</sup> Gibt es Pornographiewirkungen? Erwähnt sei hier ein Zitat von Robert Gernhardt aus dem Text "Folgen der Pornographie" (1988): "Herbert M., auesserlich ein Bankkaufmann ohne Tadel, fand bei dem Versuch, das beruechtigte Buch "Sodom und Gomorrhä" des Marquis de Sade durchzulesen, den Tod. Er schlief während der Lektüre rauchend ein und verbrannte im Bett."

Diese Wirkung ist aber nicht das Thema der Wirkungsforschung, da wir inzwischen in den westlichen Gesellschaften des 21. Jahrhundert diese Tatsache zumeist nicht mehr als verwerflich ansehen oder als ein Effekt, der moralisch abzulehnen ist. Es gibt sicher immer noch Menschen, die auch diese Wirkung der Pornographie ablehnen, aber die Mehrheit hält diese Tatsache für weit weniger sündhaft als auf anregende Weise erfreulich.

Die in den 70er Jahren populäre Spiraltheorie besagt, dass Stimulanzien nach einer gewisser Zeit des Konsums ihre Wirkung verlieren und den Konsumenten zur Nutzung von "härterem" Material zwingen und ihn in eine Spirale aus dem Zusammenspiel von Stimulanz und Erregungspotential zu einem immer stärkeren Bedürfniss nach Tabubrechung führen. Henner Ertel widerlegte diese Theorie, da es im Bereich der Pornographie nicht immer automatisch ein ständiges Steigerungsverlangen gebe. Suchtartige Konsum dieser Art sei eher Anzeichen für eine isolierte Persönlichkeit. Was aber teilweise bei häufigeren Konsumenten nachzuweisen war, war eine Spirale in Hinsicht auf die Quantität des Konsums, bei der aber immer wieder auf die gleiche Art der Pornographie zurückgegriffen wurde.

Früher standen bei Diskussionen um Pornographie eher Themen wie Freiheit der Kunst im Mittelpunkt. In den letzten Jahren hat sich dies aber geändert. Die sogenannten einfache (oder auch weiche) Pornographie muss eindeutig getrennt von der sogenannten "harten" Pornographie und der Gewaltpornographie ("extreme" Pornographie) behandelt werden. Oft wird nicht unterschieden zwischen rein sexueller gewaltfreier, eventuell zärtlicher und lustbringender Stimulation (Erotika) und von Gewalt durchsetzten sexuellen Reizen. Erstere kann Aggressionen mindern, da bei den meisten Menschen Gewalt und Zärtlichkeiten nicht miteinander kompatibel sind. Harte Pornographie ist nicht unbedingt immer

Gewaltpornographie, jedoch ist sie tendenziell gewalttätiger als die einfache Pornographie<sup>24</sup>.

Die Frage nach den möglichen negativen Auswirkungen der Pornographie ist ein Gebiet der langjährigen wissenschaftlichen Forschung und des öffentlichen Interesses. Vor allem im Zusammenhang mit der Diskriminierung von Frauen und dem Missbrauch von Kindern wurde Pornographie seit den 80er Jahren in die Diskussion gebracht.

Nach feministischer Ansicht ist die "Pornographie Theorie, Vergewaltigung die Praxis"<sup>25</sup>, "Pornographie die Kriegserklärung gegen Frauen". Und, ob sie gewaltdurchsetzte Inhalte aufweist oder nicht, eine primäre Ursache und eine Voraussetzung sexueller Gewalt, Nötigung und extremer Frauenfeindlichkeit, sowie Indiz für eine "Pornographisierung der gesamten Geschlechterverhältnisse"<sup>26</sup>.

Ich bezweifle nicht, dass viele pornographische Erzeugnisse nur die Phantasien von Männern spiegeln, jedoch bemühen sich auch zunehmend weibliche Künstler um Produkte, die auch weibliche Konsumenten ansprechen. Es ist jedoch sicher, dass beim Konsum von Pornographie auch Frauen sexuell erregt werden können, dass sie dies jedoch im Gegensatz zu den meisten männlichen Konsumenten, als ausserordentlich konflikthaft empfinden und es von der Gesellschaft (von Männern

---

<sup>24</sup> Die Diskussion der Anhörung "Pornographie - hinsehen oder wegsehen" der SPD-Bundestagsfraktion in Bonn 1988 zeigte, dass viele Männer Gewaltpornographie in Filmen eher als Action-Film mit sexuellen Reizen definieren, Frauen jedoch als einen gewalttätigen Pornofilm. Es existiert hier eine eindeutig geschlechtsspezifische Wahrnehmungsdifferenz zwischen Frauen und Männern. Erst wenn Gewalthandlungen am eigenen Geschlecht vorgenommen werden (zum Beispiel in Homosexuellen Pornofilmen), reagieren Männer ähnlich wie Frauen.

<sup>25</sup> Susan Brownmiller: Gegen unseren Willen. Vergewaltigung und Männerherrschaft (aus dem Amerikanischen., 1985). Aus verschiedenen anderen Quellen lässt sich vermuten, dass Susan Brownmiller, Robin Morgan von 1978 zitierte.

<sup>26</sup> Beide vorhergehenden Zitate stammen von Alice Schwarzer.

und Frauen) auch eher mit negativen Bewertungen belegt<sup>27</sup>. Männern wird die Beschäftigung mit Pornographie immer noch eher als ein verzeihliches Laster zugestanden, wenn nicht sogar als eine besonders "männliche" Form der Unterhaltung geduldet. Die geschlechtspezifischen Unterschiede im Konsum lassen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auf drei teilweise schon erwähnte Gründe zurückführen:

- Die Standardprodukte des Genres spiegeln männliche Phantasien wider und bieten der sexuellen Imagination von Frauen wenig Anhaltspunkte. Jedoch bevorzugen Frauen nicht automatisch eine "softe" Pornographie. Sie wünschen sich eine andere, aber keine entschärfte Pornographie.
- bei Frauen beruht der Konsum von Pornographie viel seltener als bei Männern auf Eigeninitiative.
- Die gesellschaftlichen Normen, die den Rahmen für den persönlichen Umgang mit Pornographie bilden, sind für Männer und Frauen verschieden ausgelegt.

### **Konsumenten und Fakten**

Der häufigste Konsum von pornographischen Erzeugnissen ist bei Personen zwischen 18 und 29 Jahren anzutreffen. Männer sind doppelt so häufig Konsumenten wie Frauen. Die generelle Verwendungshäufigkeit sinkt mit zunehmenden Alter, bleibt auf einem geringeren Niveau dann aber konstant. Personen aus der unteren Sozialschicht bzw. Einkommensklasse greifen am häufigsten wiederholt auf pornographische Produkte zurück, wobei die Anzahl der nur sporadischen Nutzer in den mittleren und oberen Einkommensklassen höher ist<sup>28</sup>. Die Prozentzahl der Nichtkonsumenten ist in allen Einkommensklassen oder Sozialschichten beinahe gleich. Ein Prozentsatz von weiblichen und männlichen Nichtkonsumenten (31% bzw. 43%) äusserte jedoch, dass sie sich eigentlich ganz

<sup>27</sup> Sämtliche Fakten aus diesem Abschnitt stammen aus Henner Ertel: Erotika und Pornographie. Repräsentative Umfrage und psychophysiologische Langzeitstudie zu Konsum und Wirkung (1990)

<sup>28</sup> Eine Ausnahme bilden hier Buecher, die zur klassischen erotischen Literatur zählen.

gerne pornographische Erzeugnisse anschauen würden, wenn diese nicht so schlecht gemacht wären. Insgesamt sind die Abweichungen in der Nutzungshäufigkeit von pornographischen Erzeugnissen, die zwischen den verschiedenen Gesellschaftsgruppen auftreten, sehr viel geringer als beim Konsum anderer Medienkategorien.

Im Gegensatz zur weitverbreiteten These, Pornographie sei ein reales Abbild der Geschlechterverhältnisse in der Gesellschaft, heben psychoanalytisch- wie sexual- und sozialwissenschaftlich orientierte Forschungsansätze hervor, dass gerade die Standard-Pornographie weit verbreitete sexuelle Phantasien von Männern enthält, die von dem tatsächlich praktizierten Sexualverhalten der Konsumenten stark abweicht. Nur eine Minderheit der Konsumenten (insbesondere der weniger intelligenten) hat Schwierigkeiten, die pornographischen Abbildungen als Fiktion wahrzunehmen und verwendet sie als direkte Handlungsanweisung<sup>29</sup>.

Obwohl der Pornographie von verschiedensten Seiten negative Auswirkungen wie die Zunahme von sexueller Gewalt und Diskriminierung, moralische Zerrüttung und Dekadenz, Zunahme sexueller Perversionen oder Anstöße zur risikoreichen Praktiken zugeschrieben werden, lässt sich nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung ein direkter Zusammenhang zwischen sexueller und nonsexueller Aggression und Pornographie Konsum nicht nachweisen. Jedoch ist auch der Umkehrschluss, dass der Konsum von Pornographie bestehende sexuelle Gewalt und Impulse kanalisiert und reguliert, nicht wissenschaftlich nachgewiesen oder empirisch begründet worden<sup>30</sup>.

Neuste Forschungsergebnisse zeigen, dass der Konsum von gewaltdurchsetzter Pornographie eher nur auf jene Menschen (vor allem Männer) einen besonderen Reiz ausübt, die sowieso schon ein sexistisches Frauenbild oder eine generelle

---

<sup>29</sup> Henner Ertel: Erotika und Pornographie. Repräsentative Umfrage und psychophysiologische Langzeitstudie zu Konsum und Wirkung (1990)

Tendenz zur sozialen Aggression aufweisen<sup>31</sup>. Aggressivität und Sexualität können so miteinander verwoben sein, dass alleine der Gedanke an eine nichtsexuelle Gewalttat (gegen eine Frau) eine sexuelle Erregung auslösen kann. Es ist möglich, dass ein fortgesetzter Konsum aggressiver Pornographie ein solches bereits bestehendes Verhaltensmuster festigt.<sup>32</sup>

Meiner Meinung nach wäre es mehr als fatal für die Menschheit, wenn sich alle Konsumenten von harter Pornographie mit ihren jeweiligen dort dargestellten Geschlechterrollen indentifizieren würden. Die Mehrheit aller Konsumenten müsste sich eigentlich in Grund und Boden schämen für die Darstellung des eigenen Geschlechts in den meist nur sehr eindimensionalen Werken der Standard-Pornographie.

### **Merkmale, Mythen und Inhalte der Pornographie**

Obwohl in der gegenwärtigen Gesellschaft kein wirklicher Konsens über die Abgrenzung und die Funktionen von Pornographie gegeben ist, lassen sich trotzdem typische Grundmuster erschliessen.

Zu den Merkmalen der Pornographie zählen:

- extreme Kontextreduzierung, das heisst, die Einschränkung von Erfahrungen auf sexuelle Erfahrungen - Isolierung der Sexualität ohne Sinnzusammenhang mit anderen Lebensbereichen.

---

<sup>30</sup> Die sogenannte Katharsis-Hypothese

<sup>31</sup> Nach Erhebungen in den USA kann man hier davon ausgehen, dass bis zu ein Drittel der Männer nennenswert gewaltorientiert ist. (Herbert Selg: Ueber Wirkungen von Gewaltpornographie. 1990)

<sup>32</sup> Wissenschaftliche Forschungsergebnisse aus H. Ertel: Erotika und Pornographie. Repräsentative Umfrage und psychophysiologische Langzeitstudie zu Konsum und Wirkung (1990) Forschung in diesem Bereich hat sich als schwierig erwiesen. Eine Annäherung an die komplexen Bedingungen der Wirklichkeit lässt sich in experimentellen Untersuchungen nur sehr begrenzt

- hoher Explizitheitsgrad der Darstellung
- Instrumentalisierung der Darstellungsform als Mittel zur Intensivierung sexueller Lust
- Ausrichtung der Sexualität an der Häufigkeit des Vollzugs
- Reduzierung von Sexualpartnern (meist der Frauen) zum blossen, meist passiven Objekt sexueller Aktivitäten<sup>33</sup>

Zusätzlich werden die Standardversionen von Pornographie von charakteristischen sexuellen Mythen und Fiktionen bestimmt wie beispielsweise:

- sexuelle Grandiosität und Heroisierung (vor allem des Mannes)
- sexuelle Fiktionen von Macht, Dominanz und Kontrollverlust (vor allem der Frau)
- "Instant-Verführungsfiktion" und sexuelle "Veni-Vidi-Vici-Mythen". Selbst der dümmste Annäherungsversuch führt immer zum sofortigen Erfolg. Frauen wird hier unterschwellig sexuelle Gier, sofortige körperliche Reaktion auf das blosses Präsentieren von männlichen Genitalien und vorbehaltlose Akzeptanz des sexuellen Angebots vorgeworfen.
- extreme Vereinfachung von sexuellem Erleben durch die Ausgrenzung von Schwierigkeiten und negativen Erlebnissen oder Konsequenzen
- garantierte sexuelle Gratifikation aller Partner
- der sogenannte Vergewaltigungsmythos, der besagt, dass eigentlich alle Frauen vergewaltigt werden wollen und es geniessen, dass ein "Nein" keines ist und Frauen nicht gegen ihren Willen vergewaltigt werden können, also nur "schlechte" Frauen vergewaltigt werden. Und natürlich auch die Umkehrung des Opfer - Täter Verhältnisses: die unrechte Beschuldigung des Mannes aus Rache, weil er beispielsweise der Frau nicht geneigt ist.

---

erreichen und so muss sich die Forschung oftmals Kritik gefallen lassen, die aber an den erzielten Ergebnissen nichts ändert.

<sup>33</sup> In der amerikanischen feministischen Literatur hat Andrea Dworkins die Begriffe "Fuckers" und "Fuckees" geprägt.

- Anonymität der sexuellen Kontakte
- Fehlen von Gefühlen für den Partner

Bei sogenannter "harter" und "extremer" Pornographie stehen folgende Dinge im Vordergrund:

- sexuelle Konventionsverletzung
- Perversionen
- Aggression und Gewalt
- Sexismus in manifester Form
- Missbrauch von Kindern
- sexuelle Diskriminierung sozialer, ethnischer, religiöser oder politischer Gruppen

90% aller Konsumenten von Pornographie beschränken sich in ihrer Nutzung auf Produkte der sogenannten "soften" Pornographie. Nur ein geringer Teil der Konsumenten von etwa 8 - 10% greift auf harte Pornographie zurück. Etwa 5-6% dieser Nutzer konsumiert "extreme" Pornographie mit oben genannten Inhalten.

### **Zusammenfassung**

Wir leben heute in einer Gesellschaft, die von gewaltfreundlichen, sexual- und frauenfeindlichen Normen durchsetzt ist<sup>34</sup>. Auch wenn uns das nicht immer bewusst ist, so spiegelt doch unsere Gesellschaft das Tag für Tag in allen Medien wider und vertieft damit auch die Akzeptanz dieser Normen täglich neu. Es ist unbestreitbar, dass wir Menschen davon mehr oder weniger beeinflusst werden, Kinder und Jugendliche sogar noch in weit grösserem Ausmass und mit weitreichenderen Wirkungen, da ihr Normsystem noch nicht ausgeprägt und gefestigt genug ist, um zu widerstehen.

Die Diskussion um Pornographie wurde seit jeher geführt und mit jeder Einführung eines neuen Mediums, vom Buchdruck bis zum Internet, immer wieder neu belebt. Hier wird immer wieder die Diskussion um Werte, deren Wandel und dem damit einhergehenden Untergang der Gesellschaft und Kultur debattiert. Die Pornographie befindet sich in einem Spannungsfeld zwischen sexueller Mündigkeit, Presse- und Informationsfreiheit einerseits und moralischen und juristischen Bedenken der Gesellschaft andererseits und ist dennoch in jedem Fall ein prägendes, allgegenwärtiges Phänomen unserer Kultur. Unsere Medien heute sind eher gewaltfreundlich und sexualfeindlich und das gilt vor allem auch für die Massenmedien in den USA, also auch das Internet. Wie ich während meiner mehrmonatigen Aufenthalte in den USA beobachtet habe, wird hier viel eher das öffentliche Moral-Bewusstsein erregt, wenn es um sexuelle Darstellungen geht, als um reine Gewaltszenen. Häufig ist zu beobachten, dass die Brutalisierung, die in verschiedenen Bereichen der modernen Massenmedien stattfindet, kaum als anstößig betrachtet wird. Dabei führen meiner Meinung nach eher die aggressiven Anteile in den Medien zu Gewalt und nicht die sexuellen.

Die gegenwärtige Diskussion zeichnet sich durch eine merkwürdige Verengung der Perspektive aus. Der Pornographie wird hochgradige Aggressivierung nachgesagt, ohne dass es dafür verlässliche Anhaltspunkte gibt. Und Pornographie wird - ob sie gewaltdurchsetzte Inhalte aufweist oder nicht - von vornherein als primäre Quelle oder zumindest als eine sehr wichtige Determinante sexueller Gewalt betrachtet. Das gilt auch für Inhalte im Internet. Trotzdem wird gerade im Internet der Kampf um die Zensur von Inhalten verbitterter und ausdauernder geführt als irgendwo sonst.

#### **4. Pornographie im Internet**

<sup>34</sup> Herbert Selg, 1990

Da das Internet inzwischen die Präsentationsmöglichkeiten aller Massenmedien vereinigt, bietet es auch alle Formen der Pornographie an einem einzigen Ort an: dem World Wide Web. Sowohl Text, Photographie als auch Filme und Sound können im WWW angeboten und abgerufen werden. Es existieren zahllose Möglichkeiten, mit anderen Menschen direkt oder indirekt zu kommunizieren durch E-Mail, Chat, Internet-Phone und Voice Chat. Man kann sich im Internet über alles informieren, man kann alles einkaufen oder verkaufen und durch die gestiegenen Übertragungsgeschwindigkeiten können seit einiger Zeit auch live Bild-Übertragungen angeboten werden, in denen der Konsument sogar mit den Anbietern während der Übertragung durch Chat kommunizieren kann. Das einzige, was momentan noch Schwierigkeiten bereitet, ist das wirkliche Zusammenrücken der Körper. Hauptsächlich verschaffen sich die Konsumenten noch Befriedigung durch Masturbation, aber auch daran wird schon gearbeitet. Beispielsweise bietet die Firma SafeSexPlus einen Service mit dem Namen "Cyberdildonics" an. Man kann wenigstens einen Teil seines Körpers jemand anders überlassen durch einen an einen Computer angeschlossenen Vibrator, der mit der Maus gesteuert werden kann.

Im Grunde genommen muss der interessierte Konsument auf der Suche nach Pornographie, anderen Gleichgesinnten oder Produkten, die mit Pornographie in direkter Verbindung stehen, nicht mehr sein Haus verlassen. Eine Vielzahl von Optionen steht Tag und Nacht, 24 Stunden am Stück ohne jede Verpflichtung zur Verfügung. Das hat natürlich Vor- und Nachteile. Es ist einfacher für soziale Randgruppen wie beispielsweise Homosexuelle oder Behinderte, Kontakte zu finden oder sich zu informieren. Auch können Menschen sich generell informieren, die vielleicht ausserhalb des WWW sich niemals getraut hätten, bestimmte Fragen zu stellen oder Produkte zu kaufen. Aber die Anonymität, die das Netz bietet, kann ausgenutzt werden und wird es auch. Es ist vergleichsweise einfach, Illegales im Internet zu finden und zu veröffentlichen. Das Internet ist nicht umsonst der

Hauptumschlagplatz für Kinderpornographie oder andere abstossende illegale Erzeugnisse. Viele Schlupflöcher bieten Schutz für die illegalen Angebote und Verkäufe. Die USA sind der weltweit grösste Importeur von Kinderpornographie und Prostitution Minderjähriger<sup>35</sup>. Auch ist es einfacher im Chat, als jemand zu erscheinen, der man in Wirklichkeit nicht ist. Vermeintliche Intimität und ein Gefühl der Vertrautheit und Sympathie lässt sich im Internet-Chat schneller erzeugen als in Wirklichkeit. Diskussionen in Chats weisen ein hohes Mass an Gefühlsmitteilungen auf und man kann nie wirklich sagen, ob der Gegenüber ehrlich ist oder nicht<sup>36</sup>. Der in der Realität existierende Sicherheitsabstand und die Kontrollmechanismen fehlen im Netz. Und es gibt immer noch genügend unvorsichtige Menschen, die sich mit jemandem verabreden, den sie nur aus dem Internet kennen, und die dann sexuell ausgenutzt und hereingelegt werden.

Im folgenden werde ich einen kurzen Überblick über pornographische und damit direkt verbundene Angebote im Internet darstellen. Es ist absolut sicher, dass im Internet auch illegales Material angeboten wird, aber ich werde hier nur legales Material besprechen, da ich weder das Interesse habe, selbst nach verbotenem zu suchen noch es dann selber ansehen zu müssen. Auch gibt es viele Angebote, die zwar viel mit Sexualität zu tun haben, aber keine Pornographie darstellen. Gemeint sind zum Beispiel reine Informationsseiten über Themen der Sexualität wie AIDS, Verhütung oder Homosexualität. Auch nicht gemeint sind Seiten von Organisationen, die in einem Gebiet, das an die Sexualität angrenzt, arbeiten und im Internet Informationen über ihre Arbeit und ihr Spezialgebiet anbieten.

### **Firmen und Dienstleistungen:**

Seiten, die hauptsächlich pornographische Bilder oder Texte anbieten, rechne ich nicht zu Firmen und Dienstleistungen, da sie meist nur eine geringe jährliche

---

<sup>35</sup> Detlef Drewes: Kinder im Datennetz, 1995

<sup>36</sup> Aus Christina Schachtner: Gefuehle online - Zur Inszenierung des Emotionalen am Computer. In: Christoph Klotter (Hg.): Liebesvorstellungen im 20. Jahrhundert: die Individualisierung der Liebe, 1999

Gebühr fordern, die zudem eher zur Altersbestimmung der Kunden dient, und sie sich hauptsächlich mit Werbung finanzieren. Aber viele der Angebote im Internet basieren tatsächlich auf dem Businessplan einer Firma, die mit ihrem Auftritt im WWW hauptsächlich versucht, Geld zu verdienen. Dies wird im Fall der Pornographie meistens durch den Verkauf von Produkten oder Dienstleistungen erreicht. Die meist verbreiteten Seiten mit pornographischen Inhalten und rein kommerziellen Inhalten sind die online Angebote von:

- Sex-Shops und sonstige Internetshops

Sex-Shops bieten üblicherweise ein grosses Angebot von Hilfsmitteln wie Gleitcremes, "Medikamente" um sexuelle Leistungsfähigkeit zu verbessern, Kondome, Sex-Spielzeuge wie Dildos, Vibratoren, Penis-Ringe, Puppen oder künstliche Vaginas. Zusätzlich werden hier auch pornographische Videos, Bücher und Zeitschriften verkauft. Viele Shops bieten auch Dessous für Männer und Frauen und diverse Accessoires für ausgefallenerere Praktiken oder Rollenspiele wie SM oder Bondage wie zum Beispiel Handschellen, Peitschen oder sonstiges Leder-Equipment. Aber dies wird auch hauptsächlich von Shops verkauft, die sich darauf spezialisiert haben.

- Online Magazine und Zeitschriften

Viele der gängigen Zeitschriften und Magazine, die auf dem Markt verkauft werden, bieten auch eine meist etwas abgespeckte Version ihres Produktes im Internet an.

- Sex-Chat

Der kostenpflichtige Sex-Chat ist der Telephon-Sex des Internets. Gegen eine Gebühr kann der Interessierte mit einem gewünschten und bezahlten Counterpart chatten, wobei das Thema dann meistens Sex ist. Manchmal kann man auch gleichzeitig den Partner im Internet mit Hilfe einer Web Cam sehen, das fällt aber dann in die nächste Kategorie.

- kostenpflichtige live Strip Shows und Webcams

Diese Angebote sind gerade sehr im Kommen und werden durch bessere Übertragungsgeschwindigkeiten und neue Techniken immer populärer. Man kann sich über das Internet live Sex-Shows anschauen. Das kann ein einfacher Strip sein oder ein Ringkampf oder mehrere Interpreten mit verschiedenen Showeinlagen. Bezahlt wird meistens pro Minute wie bei den Angeboten per Telefon. In vielen Fällen kann man sogar mit den Künstlern oder Künstlerinnen durch Chat kommunizieren und seine Wünsche äussern. Das grenzt auch die live Shows von den Web-Cams ab, die zwar ebenfalls hauptsächlich nackte Tatsachen über das Internet präsentieren, aber hier kann man meistens mit den Darstellern nicht direkt kommunizieren. Die Web Cams erlauben eine Art voyeuristischen Einblick in das Leben von anderen Menschen. Inzwischen gibt es Angebote hier, die nur zur Befriedigung von voyeuristischen Bedürfnissen geschaffen worden sind. Zum Beispiel ein Haus voller Web Cams bevölkert von einem Haufen ständig halbnackter vollbusiger Frauen. Gegen eine Gebühr kann man sich hier zu jeder Tages - und Nachtzeit einloggen und zuschauen.

- Seminarangebote

Seminarangebote und Werbung für dieselben reicht über die gesamte Spanne der Sexualität. Tantra, Masturbation, Heimwerken für Fetischisten, der weibliche Orgasmus, der männliche Orgasmus, Anleitungen für Oralen und Analen Sex, Strip, SM für Anfänger usw.

- Dienstleistungsangebote

Hier sind vor allem die sogenannten Escort-Services, Massagesalons, Stripper und Bordelle vertreten, die im Internet Werbung für ihre Angebote machen.

### **Informationen und Kontakte:**

Viele Angebote in dieser Kategorie bereiten Schwierigkeiten in der Einordnung. Sie sind nicht wirklich geschaffen worden, um beim interessierten Nutzer Erregung zu wecken, aber sie tun es manchmal trotzdem. Gemeint sind Seiten, die hauptsächlich Informationen anbieten oder die Entstehung von sexuellen Kontakten

zwischen Menschen erleichtern. Hier nicht erwähnt sind Angebote der Standardsexualität, sondern eher Informationsseiten über ausgefallene Praktiken, die vom durchschnittlichen konservativen Menschen als obszön und pornographisch betrachtet werden.

- Informationsseiten über ausgefallene Praktiken und Rollenspiele

Viele Menschen interessieren sich für ausgefallene Praktiken des Sex, trauen sich aber nicht richtig, danach zu fragen oder andere ebenfalls Interessierte zu finden. Im Internet bieten Unmengen von Fans von bestimmten Praktiken und auch Rollenspielen Informationen, Anleitungen und einen Einblick in die eigene Sexualität mit ihren eigenen Bildern und Geschichten an. Man kann sich hier über Risiken informieren, How-To Anleitungen downloaden und die besten und billigsten Shops für Accessoires herausfinden. Die Mehrzahl dieser Seiten im Internet beschäftigen sich mit SM, Analem Sex und Bondage.

- nicht kostenpflichtiger Sex-Chat

Meistens entwickelt sich diese Art von Unterhaltung spontan, aber es gibt auch Chats im Internet, die nur für diese Art von Chat reserviert sind. So kann sich die eingeloggte Person sicher sein, einen interessierten Partner zu finden. Im Grunde genommen ist das wie Telefon-Sex, nur dass man anstatt zu sprechen die Worte eintippt. Es gibt keine Untersuchungen darüber, ob oder wieviele der Chatpartner wirklich masturbieren, aber theoretisch ist das der Sinn der Sache.

- Kontaktseiten für rein sexuelle Kontakte

Diese Kategorie hat grosse Ähnlichkeit mit den Kontaktseiten in den herkömmlichen Zeitungen. Interessierte Suchende können im Internet einfach Kontaktadressen finden mit zusätzlichen Informationen über die Kontaktperson wie Bilder oder kleine Filme. Die verbreiteten Kategorien sind:

- Swinger

Paare, die mit anderen Paaren den Partner tauschen wollen oder gemeinsam Sex haben wollen.

- Führer für Bordelle und lokale Prostitution
- Suche nach Sex-Partnern jeglicher Art und für alle möglichen Praktiken.

### **Audio-Visuelles, Text, Humor und lustvolles Sinnloses:**

Der grösste Anteil von Pornographie im Internet stellen die sogenannten Galerien dar. Das sind Seiten, die jede nur mögliche (und unmögliche) visuelle Pornographie anbieten. Meist sind diese Seiten kostenlos oder gegen eine nur geringe Gebühr für alle offen. Sie finanzieren sich hauptsächlich durch Werbung, was das Navigieren durch die Bilderflut sehr erschwert, da ständig neue Seiten mit Werbung aufpoppen. Die Bilder auf den Seiten sind meistens nach Kategorien geordnet wie beispielsweise Gruppensex, Oraler Sex, Frauen in Leder, Latex, Cheerleader-Uniformen mit oder ohne Sexspielzeug und ähnliches.... Grundsätzlich wird jedoch unterschieden zwischen Amateurbildern und professionellen Arbeiten. Es gibt hier nicht wirklich wahnsinnig grosse Qualitätsunterschiede, aber die Amateurbilder geben wohl eher das Gefühl von Realität als die professionellen. Man kann sich hier eher vorstellen, das könnte auch meine Frau, mein Freund oder meine Nachbarin sein.

Obwohl die Anzahl der Frauen, die im Internet surfen, ständig steigt, ist es vergleichsweise schwierig, eine Internetseite zu finden, die Bilder von Männern für Frauen anbietet. Die meisten Seiten, die dies tun, sind eher für homosexuelle Männer gedacht und zeigen Männer mit anderen Männern. Aber es gibt inzwischen auch pornographische Seiten von Frauen für Frauen.

- Bilder Galerien
  - Photos

Wie schon erwähnt, gibt es den generellen Unterschied zwischen Amateur und Profi und die grobe Einteilung in Interessensgebiete. Die Bilder werden meist als Thumbnail angeboten (das heisst als sehr kleinformatiges Bild) ° und man vergrössert die Bilder, die besonders interessant aussehen.

- Animation

Es gibt zwei verschiedene Arten der Animation. Entweder gezeichnete Bilder oder Photographien, die animiert werden und so die Illusion von Bewegung erzeugen.

- Hentai

Hentais sind eigentlich Comics, aber meist fehlt hier jeglicher Humor. Ausserdem sind sie als eigene Art so weit verbreitet und beliebt, dass ich sie als eigene Unterkategorie der Bilder-Galerien einordne. Hentai kommen aus Japan und sind gezeichnete Bilder, Serien von Bildern mit einer Storyline ° oder kleine animierte Filme nach Art der japanischen Mangas. Das alleinige Thema ist Sex. Und das meistens ziemlich rüde.

- Audiofiles

Es gibt grosse Sammlungen von Audiofiles mit pornographischen Inhalten. Seien es Live-Mitschnitte von Geschlechtsverkehr oder einfach nur einzelne Sätze aus Pornofilmen, die besonders aufregend sein sollen.

- Stories

Viele Seiten im WWW sind für diese Kategorie reserviert, Sammlungen von erotischen und pornographischen Geschichten, die zumeist von Amateuren verfasst und eingesandt werden. Meistens sind sie nach Kategorien geordnet. Gängige Kategorien sind beispielsweise Entjungferung, SM, Fetischismus, Casual Sex, Oralsex... Es existieren hier zwei Arten von Seiten. Einerseits gibt es Seiten, die sich um ein gewisses Niveau und Geschmack bemühen und nicht jede Geschichte veröffentlichen und damit eher weniger Geschichten, aber dafür bessere anbieten und andererseits Seiten, denen die

Geschichten nicht geschmacklos genug sein können. Weniger ist hier meiner Meinung nach oft mehr.

- pornographischer Humor

Pornographie ist ein beliebtes Thema von Witzen und Humorvollen Seiten im Internet.

- Cartoons und Comics

Weit verbreitet aber nicht ganz legal sind die pornographischen Parodien von bekannten Figuren aus der Comic Welt. So kann man zum Beispiel berühmten Disney Figuren wie Donald Duck und Daisy Duck beim Sex zuschauen oder einfach Bilder sammeln von plötzlich nackten Bekanntheiten wie Fred Feuerstein oder Tarzan. Zusätzlich gibt es auch ein grosses Angebot von Comicstrips und gezeichneten Geschichten von vielen einzigartigen Künstlern, die pornographische Inhalte haben und die nur im Internet veröffentlicht werden.

- Witzsammlungen
- Sinnloses

Diese Kategorie ist im Internet besonders oft vertreten, auch wenn das Thema Pornographie ist und man das ganze nicht ernst nehmen muss. Es gibt unzählige WWW Seiten, die sinnloses Erotisches anbieten. Zum Beispiel eine Sammlung von sexuellen Rekorden, eine Seite, die Anleitungen zu pornographischem Origami anbietet oder Seiten, die sich lang und breit über das Sexleben eines Elektron ausbreiten. Unmengen von Seiten beschäftigen sich mit den Vorteilen von Karotten im Vergleich zum Penis oder warum Schokolade besser als Sex sei. Offensichtlich bietet das Thema Sex besonders viele Gelegenheiten, sich darüber lustig zu machen.

### **Usenet / Newsgroups:**

Für jede der bereits oben erwähnte Kategorien gibt es auch passende Newsgroups, in der sich gleichgesinnte Menschen unterhalten und Informationen austauschen können. Die Newsgroups gelangten Mitte der 90er Jahre zu zweifelhaften Ruhm durch die Berichte über Kinderpornographie, die in den Kanälen des Usenets angeblich so einfach verteilt und gesammelt werden konnte. Der Grösste Teil des Usenet ist aber einfach eine Ansammlung von Schwarzen Brettern, auf denen man Partner sucht und findet, erotische Geschichten und Bilder runterladen kann oder sich über AIDS, Schwangerschaften oder Homosexualität informieren kann.

Insgesamt kann man sagen, dass alles was sich auch ausserhalb des Internets gut verkauft, verkauft sich auch gut im Internet. Es gibt meiner Meinung nach keine Nennenswerten Unterschieden im Angebot online und beispielsweise in Sex-Shops am Strassenrand oder Zeitschriftenbuden am Bahnhof. Der wirkliche Unterschied ist, dass vieles im Internet (noch) umsonst ist, wofür man sonst bezahlen müsste und, dass der Zugang zu pornographischem Material im Internet nicht mit denselben Schwierigkeiten verbunden ist wie in der Öffentlichkeit. Es ist einfacher zu finden was man sucht ohne sich gleich in aller Öffentlichkeit outen zu müssen. Dies kann beispielsweise für homosexuelle oder Aids-Patienten von enormer Wichtigkeit sein, da unsere Gesellschaft immer noch Schwierigkeiten hat mit diesen Menschen Vorurteilsfrei umzugehen.

## **5. Die Debatte über Cyberporn in den USA und der Communications Decency Act**

Jedes Medium des 20. Jahrhunderts wurde als eine Revolution im Bereich der Kommunikation betrachtet. Telefon, Radio, Fernsehen, Kabel- und Satellitenprogramme sowie die drahtlose Kommunikation mit Hilfe von Mobiltelefonen. Aber das Internet hat sich im Gegensatz zu all diesen Erfindungen

schneller so weit verbreitet, dass es eine wichtige Rolle in den Leben von Millionen von Menschen spielt. Das Telefon hat 38 Jahre gebraucht, um nur 30% aller Haushalte zu erreichen. Fernsehen brauchte 17 Jahre. Das WWW benötigte weniger als 7 Jahre, um diese 30% zu erreichen. Im Jahr 2002 wird erwartet, dass etwa 320 Millionen Menschen das Internet nutzen werden. Ende 1998 nutzten bereits 37 Millionen Amerikaner das Internet von Zuhause für eine Gesamt-Nutzungszeit von 65 Millionen Stunden am Tag. Und nochmal so viele Menschen nutzen das Internet täglich an ihren Arbeitsplätzen<sup>37</sup>.

Das Internet hat sich also mit einer enormen Geschwindigkeit zu einem dezentralisierten, globalen Medium entwickelt, in dem jeder Nutzer nicht nur passiv Informationen sammeln kann, sondern auch aktiv als Veröffentlicher von Informationen in Erscheinung treten kann. Die relative Einfachheit und Kostengünstigkeit einer eigenen WWW-Seite begünstigt diese Entwicklung in grossem Masse. Eine der wichtigen Unterscheidungspunkte zwischen dem Internet und beispielsweise dem Fernsehen oder Radio ist, dass der Nutzer im Vergleich zu diesen traditionellen Medien die absolute Wahl hat, welche Informationen er sucht, annimmt und selber veröffentlicht. Somit bietet dieses Medium auch eine weit bessere Kontrolle für Eltern oder Lehrer über die Inhalte, die beispielsweise ihre Kinder finden werden. Trotzdem bleibt die Frage nach den Inhalten, die dieses Netz der Informationen frei für alle anbietet, ständig neue Ansatzpunkte für Kontroversen und Diskussionen bei Nutzern, Anbietern und Politik. Welche Informationen, ausgenommen natürlich illegale Informationen, sollten als für Kinder ungeeignet klassifiziert werden? Wie identifiziert man diese Art der Information? Und wie soll dann die zukünftige Rolle einer lokalen Regierung und Gesetzgebung im globalen Netz aussehen? Vor allem diese Fragen beschäftigten die Gesetzgebung der USA seit der Mitte der 90er Jahre. Im

---

<sup>37</sup> Fakten in diesem Abschnitt von der Webseite des Advisory Committee des Kongress, [www.netcaucus.org](http://www.netcaucus.org)

Folgendes wird ein Überblick über die Auseinandersetzung und ihre Auswirkungen auf die Politik gegeben.

## **Cyberporn**

Die 90er Jahre sahen eine neue Entwicklung im Bereich des Internets. Pornographie im Internet oder auch liebevoll "Cyberporn" genannt, schaffte Mitte der 90er den Aufstieg zum "roten Tuch" in den USA. Keinem anderen Thema war es zuvor gelungen, einen Sturm der Entrüstung an allen Fronten des Internets und der Politik zu provozieren und gleichzeitig so unterhaltsam von allen Massenmedien ausgeschlachtet zu werden, dass sogar der durchschnittliche Amerikaner (der damals übrigens noch nicht online war) sich dazu eine Meinung bilden konnte und entsetzt war.

Begonnen hat die Auseinandersetzung in den Medien mit dem ersten grossen Report von NBC Dateline auf einem der wichtigsten TV Sender Amerikas im Juli 1994. Thema waren Phädophile, die das Internet zur Kontaktaufnahme mit Kindern und Gleichgesinnten und zum Verbreiten von Kinderpornographie nutzen<sup>38</sup>. Aber ein Bericht des Time Magazin und eine Studie der Carnegie Mellon University von Marty Rimm können die Ehre für sich beanspruchen, die meisten Wellen im Internet geschlagen und die Kontroverse über Cyberporn letztendlich zu der Grösse aufgeblasen zu haben, die sie dann gross genug für den Kongress machte und die Zustimmung zum CDA für viele Senatoren erleichterte.

Die Ursache dieses ganzen Wirbels war die Studie "Marketing Pornography on the Information Superhighway" eines Studenten namens Marty Rimm an der Carnegie Mellon Universität in Pittsburgh, die im Georgetown Law Journal veröffentlicht

---

<sup>38</sup> Leider war es nicht möglich, eine Abschrift der Original-Sendung zu bekommen. NBC hat kein Internet Archiv.

wurde<sup>39</sup>. Die Ergebnisse der Studie wurden von einem Research Team erarbeitet, das über eine Zeitperiode von 18 Monaten über 900 000 pornographische Files analysierte, daraus einige theoretische Fakten erschaffte und eigentlich hauptsächlich damit beschäftigt war, eine Art Sortiersystem mit verschiedenen Kategorien für die verschiedenen Files zu erarbeiten.

### **Der Rimm-Schwindel**

Nachdem die im Time Magazin angekündigte Studie dann der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, brach ein wissenschaftlicher Sturm der Entrüstung los. Unglücklicherweise für Marty Rimm und Time Magazine und auch das gesamte Internet gab es im Zuge der Studie und in der Studie selbst einige Ungereimtheiten und Fehler, die die wissenschaftliche Seriosität der Studie und ihres Autors selbst in Frage stellten und die Ergebnisse derselben wertlos machten. Zwei der Hauptkritiker des Artikels im Time Magazine und der Carnegie Mellon Studie sind Donna L. Hoffmann und Thomas P. Novak, zwei Professoren an der Owen Graduate School of Management an der Vanderbilt University in Nashville, Tennessee. Sie kritisieren dabei vor allem folgende Hauptpunkte<sup>40</sup>:

- Generell war Marty Rimm nicht wirklich qualifiziert, eine Studie diesen Ausmasses durchzuführen. Die Studie wird als das Produkt eines Research Teams der Carnegie Mellon Universität vorgestellt. Jedoch wird nirgendwo erwähnt, dass Marty Rimm zur Zeit der Durchführung und Veröffentlichung nur ein Undergraduate Student in Electric Engineering war, während die Studie jedoch ins Fachgebiet der Soziologie und Psychologie fällt. Auch wollte letztendlich kein Mitglied des "Research Teams" in den Credits der Studie

---

<sup>39</sup> "Marketing Pornography on the Information Superhighway..." Marty Rimm, 1995, Georgetown Law Journal, Volume 83, June, S. 1849 - 1934. Ich wollte diese Studie eigentlich dem Anhang hinzufügen, aber sie ist schon ohne Fussnoten zu lang. Eine Kopie kann man finden bei: [TRFN.pgh.pa.us/guest/mrstudy.html](http://TRFN.pgh.pa.us/guest/mrstudy.html)

genannt werden, was eher auf eine alleinige Autorenschaft von Rimm schliessen lässt<sup>41</sup>.

- Der Titel der Studie ist irreführend, da sich Rimm weder mit dem Information Superhighway (sprich Internet) noch mit Marketing beschäftigt. Die Studie beschäftigt sich eigentlich nur mit der Beschreibung von Pornographie, die man in ausgewählten "Adult BBS" in den USA gefunden hatte. Der Autor versuchte dann, diese Ergebnisse für das gesamte Internet zu generalisieren und erweckte damit den Eindruck, die erzielten Ergebnisse der Analyse von Usenet und BBS gälten auch für das WWW. Auch sind die gegebenen Definitionen von Online-Medien schwammig und unterstützten die falsche Annahme des durchschnittlichen Lesers, dass BBS, Usenet und WWW ein und dasselbe seien und Ergebnisse in einem Bereich auf alle anderen angewandt werden könnten.
- Die Studie wurde nicht, wie sonst üblich, vor der Veröffentlichung von objektiven Experten geprüft. Im Gegenteil. Die Studie wurde bis zur Veröffentlichung unter Verschluss gehalten und nur mit dem Time Magazine wurde ein Deal über einen exklusiven Bericht gegen eine Vorab-Kopie des Manuskripts beschlossen. Time Magazine machte dann den Fehler, diese Studie als Grundlage für die berüchtigte Cyberporn Cover Story zu benutzen, ohne vorher Experten zu Rate zu ziehen. Elmer-Dewitt, der Autor des berüchtigten Time Artikels, legte zusätzlich Daten der Studie falsch aus und zog fehlerhafte Schlüsse über Pornographie im "Cyberspace" und gab so der Studie ein unberechtigtes Mass an Aufmerksamkeit und legte einen weiteren Grundstein für die Cyberporn-Hysterie.
- Der Studie fehlt es generell an wissenschaftlicher Objektivität. Es fällt schwer, die gesamte Studie zu lesen, ohne das Gefühl zu bekommen, Rimm wollte

---

<sup>40</sup> Hoffmann und Novak: A Detailed Analysis of the Conceptual, Logical and Methodological Flaws in the Article: "Marketing Pornography on the Information Superhighway", 1995

<sup>41</sup> Rimm ist auch der Autor eines Buches mit dem Titel: "The Pornographer's Handbook: How to Exploit Women, Dupe Men & Make Lots Of Money". Es wird vermutet, dass Rimm die finanziellen Hilfen der Carnegie Mellon Universität, die eigentlich nur fuer seine Marketing Studie gedacht waren, auch fuer die Recherche seiner privaten Veröffentlichung genutzt hat.

Anti-Internet- und Pro-Zensur-Gruppen Munition für ihre Kampagnen geben. Die Wortwahl ist oft sehr emotional und man bekommt den Eindruck, Rimm fand grossen Gefallen an Wörtern wie "Fuck", "Cock" und Sätzen wie "She holds the dog cock! Inserts it in her daughter's ass!", die wiederholt auftauchen und in einer wissenschaftlichen Studie nicht in diesem Ausmass wiederholt auftauchen müssten<sup>42</sup>.

- Für die Klassifizierung der Bilder in den von Rimm geschaffenen Kategorien hat er die Hilfe von anderen Mitarbeitern in Anspruch genommen. Es wird jedoch ausdrücklich in der Studie erwähnt, dass diese Mitarbeiter keine regelmässigen Konsumenten oder Experten für Pornographie waren und manchmal weder die Namen von Personen noch die Praktiken, die für die Kategorisierung entscheidend waren, kannten. Sollte diese Arbeit nicht von Experten im jeweiligen Feld gemacht werden, da die Kategorisierung der Bilder ein wichtiger Teil der gesamten Studie ist?
- Rimms Definition von Pornographie ist für seine Zwecke nicht ausreichend. Er definiert jede Newsgroup mit dem Wort "sex" im Titel als pornographisch, was zum Beispiel auf alt.safe.sex nicht zutrifft und das Ergebniss verfälscht.
- Viele von Rimms Behauptungen sind schlicht und einfach unwahr, lassen sich nicht beweisen oder führen zu falschen Schlüssen.
  - Rimm sagt beispielsweise, dass die Studie nur den Inhalt und den Konsum von pornographischen Files, die in "Adult BBS" und dem Internet vorhanden sind, behandelt. Das ist aber irreführend, weil die Studie nur BBS und Usenet behandelt und das Usenet keine Möglichkeit hat nachzuprüfen, was die User in den Newsgroups wirklich tun, nachdem man sich in eine Newsgroup eingeloggt hat.

---

<sup>42</sup> In einer 1995 in der Newsgroup alt.internet.media-coverage veröffentlichten Studie von Declan McCullagh: The Case of the Two Cybersex Studies wird impliziert, dass Rimm die meisten Fakten aus der Studie "A content analysis of pornographic images on the Internet", die im November 1994 auf dem "Symposium on Free Speech and Privacy in the Information Age" von Dr. Michael Metha und Dwaine Plaza von der York University in Ontario, Canada vorgestellt wurde, gestohlen hat. McCullagh stellte fest, dass die Studie von Rimm das Wort "Fuck" und "Cock" je 21 Mal

- Auch behauptet Rimm, dass die vorhandene Pornographie in den Computer-Netzwerken einen tiefgehenden Effekt auf nicht-pornographische Anwendungen der Netze hat. Aber Rimm hat nicht im geringsten das Ausmass von Pornographie in Netzwerken studiert, sondern nur in BBS und im Usenet, und keine der dort erzielten Ergebnisse kann auf Computernetzwerke angewandt werden.
- Ein weiteres falsches Ergebnis der Rimm Studie ist die Behauptung, dass eine der beliebtesten (wenn nicht die beliebteste) Freizeitbeschäftigung der User von Computernetzwerken der Konsum und die Verbreitung von pornographischem Material ist. Aber die Studie bietet keine Beweise für eine solche Behauptung, da keinerlei Studien über Uploads oder das WWW durchgeführt wurden.
- Rimm gibt an, dass die Studie genaue Daten über den Prozentsatz aller pornographischer Bilder im Usenet, die Popularität von pornographischen Newsgroups im Vergleich zu nicht-pornographischen an Universitäten und weltweit und die Herkunft von pornographischen Bildern im Usenet liefert. Aber dies ist nicht der Fall. Rimm gibt keine akkurate Zeitspanne an, in der hier angesprochenen Bilder gesammelt wurden. Einerseits gibt er an, die Bilder Mai und Juni 1994 gesammelt zu haben, jedoch an anderer Stelle ist von einer 14-jährigen Zeitspanne die Rede<sup>43</sup>. Auch für keine der anderen Themen sind genaue Daten vorhanden.
- In einer weiteren Zeitspanne von einer Woche hat Rimm alle Usenet Newsgroups mit dem Prefix alt.binaries untersucht und alle neu geposteten Bilder auf ihre Inhalte untersucht. Jedoch wird nicht klar, warum Audio- und Textfiles nicht Teil der Studie waren, und es wird auch nicht näher erklärt, wie Rimm bestimmt hat, welche der alt.binaries Newsgroups pornographisch waren oder nicht. Auch erklärt er ebenfalls nicht, wie er mit Duplikaten, wiederholt gesendeten Bildern und nicht-pornographischen Bildern umgeht.

---

benutzte, während die Studie von Metha und Dwaine zum selben Thema völlig ohne diese Wörter auskam.

Auch wird die Frage nach der gesuchten Einheit nicht klar, sind es Bilder oder Sendungen. Ein Bild kann aus mehreren Sendungen bestehen und so die prozentualen Ergebnisse verfälschen, was man dann auch direkt in der Missinterpretation wichtiger Schlüsseldaten ablesen kann. So errechnet Rimm für alle pornographischen Newsgroups eine Anzahl von 4206 gesendeten Bildern, was 83.5% der gesamten Sendungen sind. Rimm folgert jedoch daraus, dass 83.5% aller Bilder des gesamten Usenets pornographisch sind<sup>44</sup>, was eine völlige Fehlinterpretation der Daten ist und die Situation um ein Vielfaches "pornographischer" darstellt, als sie wirklich ist. Eine genauere Interpretation ist, dass 83.5% aller gesendeten Bilder in den untersuchten alt.binaries Newsgroups in die 17 (von Rimm als pornographisch definierten) Newsgroups gesendet wurden.

- Ein wichtiger Punkt für Rimm war, dass sich angeblich die Studie völlig auf den tatsächlichen Konsum von pornographischen Bildern konzentriert und nicht auf die Aussagen der Nutzer über ihren angeblichen Konsum. Aber obwohl Rimm die Menge der Downloads zählen kann, hat er keine Möglichkeit, wirklich nachzuprüfen, in welchem Ausmass einzelne Individuen tatsächlich diese Bilder dann auch anschauen.
- Zusätzlich zu den Falschaussagen und den methodischen Fraglichkeiten werden auch die ethischen Methoden der Datensammlung kritisiert. Rimm gibt an, dass er und sein "Team" in vielen Fällen die Betreiber der BBS überreden konnten, ihnen persönliche Informationen über das Konsumverhalten von Usern zu geben, ohne sich dabei jedoch als Research Team der Carnegie Mellon Universität zu identifizieren. Dies ist eine ausserst fragliche Methode der Datensammlung, die sich nicht mit dem Datenschutz vereinbaren lässt und Rimm gibt nirgendwo in seiner Studie an, ob er die Erlaubnis der User eingeholt hat, die Daten später gelöscht oder zurückgegeben hat oder ob das Ethik-Komitee der Carnegie Mellon Universität mit dieser Art der

---

<sup>43</sup> Marketing Pornography on the Information Superhighway: S. 1855 und Fussnote auf S. 1856

Datensammlung und den Überredungskünsten von Marty Rimm in Bezug auf die Betreiber der BBS einverstanden war. Ebenfalls in diese Kategorie fallen die Daten, die Rimm über das Online-Verhalten von 4227 Usern an einer nicht genannten mittelgrossen Universität im Nordosten der USA gesammelt hat. 11% der User an dieser Universität blockten offensichtlich Versuche, ihr Verhalten zu kontrollieren. ab. Rimm schliesst daraus, dass eventuell diese 11% besonders Kinderpornographie konsumieren und verhindern wollen, entdeckt zu werden. Dies ist eine der unglaublichsten, aber typischen Behauptungen der gesamten Studie, in der falsche Schlüsse gezogen werden, ohne dass dafür jegliche Beweise vorliegen.

Es ist unbestreitbar, dass Pornographie im Internet existiert und mit dessen Hilfe verbreitet wird. Aber der Time Artikel gab der Rimm-Studie eine Plattform und Medien-Aufmerksamkeit, die sie nicht verdient hatte. Und das gerade zu einem Zeitpunkt, an dem die Diskussion um Zensur, die Rechte des First Amendment in Bezug auf das Internet und die Frage nach Restriktionen im Netz an einen kritischen Punkt gelangte, an dem viele Menschen verunsichert waren und Fakten statt Hysterie benötigt hätten.

### **Time Magazine und die Porno-Panik**

Am 3. Juli 1995 war die Cover Story des Time Magazine dem Thema Cyberporn gewidmet<sup>45</sup>. Philip Elmer-Dewitts berichtet darin hauptsächlich über die Ergebnisse dieser, zum Zeitpunkt der Cover Story noch unveröffentlichten Studie an der Carnegie Mellon Universität in Pittsburgh, Pennsylvania. Jedoch anstatt sich besser zu informieren und die Meinung eines Experten einzuholen, liess er den Artikel zu grossen Teilen auf den nicht zu beweisenden oder falschen Fakten der

<sup>44</sup> Marketing Pornography on the Information Superhighway: Fussnote 36 S. 1868 und Zusammenfassung S. 1914

<sup>45</sup> Time Magazine, Volume 146, No. 1: Philip Elmer-Dewitt: "On a Screen near you: Cyberporn"

Rimm-Study basieren, was für einen professionellen Journalisten wie Elmer-Dewitt ein unverzeihlicher Fehler war. Zusätzlich dazu werden in dem Artikel weiter falsche Schlüsse über die Online-Pornographie gezogen oder in einigen Fällen die Resultate der Rimm-Study nochmals fehlinterpretiert.

Laut Time ist die Studie eine ausführliche Untersuchung über online verfügbare Pornographie und welche Personen sie aus bestimmten Gründen nutzten<sup>46</sup>. Aber es werden keinerlei Ergebnisse über das tatsächliche Konsumverhalten der Nutzer erzielt, da nicht geprüft wird, in welchem Ausmass die downgeladenen Files dann auch zu Hause wirklich konsumiert werden<sup>47</sup>. Auch die von Time so ausführlich erklärte Gefahr, dass Kinder sehr einfach in den Besitz pornographischer Bilder kommen können und das Material für alle zugänglich ist<sup>48</sup>, ist mit der Studie nicht zu beweisen, da sich die Files in einem nur für Erwachsene zugänglichen Bereich befanden.

Time liefert selbst auch Fakten, für die sich keinerlei Beweise oder Quellen finden lassen. Beispielsweise die Behauptung, dass die wenigen Frauen (laut Time 1.1%), die sich in den Chat Rooms der BBS aufhalten, für ihr Erscheinen dort bezahlt werden, um die männlichen Nutzer anzulocken<sup>49</sup>. Auch ist die Behauptung der Time, dass 1 oder 2 Millionen Menschen erotische Bilder aus dem Internet downloaden, völlig aus der Luft gegriffen, da diese Zahl nicht geprüft werden kann<sup>50</sup>. Diese Fakten tauchen in der Rimm-Study auch nicht auf.

---

<sup>46</sup> Leider war es mir nicht möglich, eine Originalausgabe dieser Time Ausgabe zu bekommen. Für die Diplomarbeit habe ich eine online archivierte Version des Artikels benutzt, der auch im Anhang vorhanden ist. Zum besseren Verständnis zitiere ich hier die jeweils angesprochenen Textstellen, da ich die Original Seitenzahlen nicht habe. ... "an exhaustive study of online porn - what's available, who is downloading it, what turns them on..."

<sup>47</sup> "We now know what the consumer of computer pornography really look at in the privacy of their own homes,"

<sup>48</sup> ... "public network accessible to men, women and children"

<sup>49</sup> "... there is some evidence that ... the 1.1% ... woman [on BBSs] are paid to hang out on the chat rooms and bulletin boards to make the patrons feel more comfortable."

<sup>50</sup> "1 million or 2 million people who download pictures from the Internet represent a self-selected group with an interest in erotica."

Obwohl die Studie (wie bereits ausführlichst erklärt) nur ein eher amateurhafter Versuch ist, die verfügbaren pornographischen Bilder im Usenet und in Adult BBS zu beschreiben und sich keineswegs mit der gesamten Online-Welt oder dem Internet selbst beschäftigt, versucht Time die Ergebnisse verzweifelt auf dasselbe zu übertragen. Rimm hat beispielsweise bei der Untersuchung von über 11.000 WWW Seiten nur 9 gefunden, die visuelles pornographisches Material enthielten. Das ist nur ein 8/100 von 1%. Rimm errechnet, dass 3% aller Sendungen im Usenet pornographische Bilder enthalten. Aber der logische Schluss daraus wird nicht gezogen. Nämlich: Da das Usenet nur 11.5% des gesamten Internet-Traffic repräsentiert, machen Sendungen mit pornographischen Bildern nur etwa 0.5% aller Nachrichten im Internet aus. So ist die Panik verbreitende Aussage der unglaublichen Mengen von Pornographie online einfach übertrieben<sup>51</sup>.

Aber der Schaden, der die Studie mit Hilfe des Berichts im Time Magazine angerichtet hat ist nicht rückgängig zu machen. CNN, AP, Time Magazine berichteten und Senator Charles Grassley (Iowa) verkündete es auf den Fluren des Senats und traurigerweise wird es nun für bestimmte Interessengruppen nun immer eine Tatsache bleiben (obwohl es eindeutig falsch ist): 4 von 5 aller Bilder im Internet sind pornographisch.

### ***Exkurs: Kurze Einführung in die Gesetzgebung der USA***

*Gesetze können in jedem der beiden Kammern des Kongress initiiert werden, dem House of Representatives oder dem Senate. Wenn beispielsweise ein Mitglied des Senat eine neue Idee für ein Gesetz (Bill) hat, wird er der sogenannte Sponsor desselben und stellt dann diesen Vorschlag offiziell vor. Der Bill wird eine Nummer zugeteilt (beispielsweise H.R. 408 für House of Representatives oder S. 408 für Senate) und eine Kopie der Bill wird an alle Mitglieder verteilt. Die Bill wird einem Komitee zugeteilt, das in der folgenden Zeit den Text der Bill studiert und die*

<sup>51</sup> "... there is an awful lot of porn online."

*Meinungen von Experten und Interessenten hört. Das Komitee gibt eine Empfehlung heraus, wie weiter mit der Bill verfahren werden soll. Falls entschieden wurde, die Bill zur Abstimmung und Diskussion herauszugeben, kommt sie auf den sogenannten calendar, auf dem alle Bills auf ihre Abstimmungen warten. Wenn die Bill mit einer einfachen Mehrheit angenommen wird und im House of Representatives initiiert wurde, kommt sie jetzt zur weiteren Bearbeitung in den Senat (der Senat kann selber auch Bills initiieren, die dann nicht mehr ins House of Representatives müssen). Dort wird sie ebenfalls einem Komitee zugeteilt, das wie im House of Representatives eine Empfehlung herausgibt und die Bill entweder aufschiebt (tabling) oder zur Diskussion und Abstimmung freigibt (reporting it out). Eine einfache Mehrheit genügt auch hier zur Zustimmung. Wenn die Bill im House of Representatives und im Senate mit verschiedenen Änderungen des Textes verabschiedet wurde wird sie nun von einem Komitee mit Mitgliedern aus beiden Häusern überarbeitet und für eine letzte Zustimmung in beide Häuser zurückgeschickt. Die enrolled Bill (eine verabschiedete Bill) wird nun vom Speaker of the House und dem Vice President unterzeichnet und dem Präsidenten zur Unterschrift vorgelegt. Dieser hat nun 10 Tage Zeit, sein Veto einzulegen und das Gesetz zu verhindern. Im Falle einer 2/3 Mehrheit im Senat und House of Representatives kann dieses Veto jedoch rückgängig gemacht werden. Eine Bill, die in beiden Häusern Zustimmung gefunden hat (manchmal genügt auch nur in einem Haus) wird in Act umbenannt.*

### **Internet und Politik in Amerika**

Das Internet war schon früh viel populärer in Amerika als beispielsweise in Deutschland, auch in Politik und öffentlicher Diskussion. Beispielsweise wurde bereits 1993 das erste Mal in den USA öffentlicher politischer Gebrauch vom Internet gemacht, indem die ersten sieben Mitglieder des House of

Representatives eigene Email-Adressen veröffentlichten<sup>52</sup>. Über den von Newt Gingrich initiierten THOMAS-Informationdienst konnte der amerikanische Bürger sich schon früh im Internet über Kongress-Veröffentlichungen und Akten informieren. Seit 1995 ist das Internet Teil politischer Kampagnen in den USA, und da das Thema Pornographie im Internet als Teil der Diskussion um fragwürdige Inhalte im Internet und das Internet generell Mitte der 90 Jahre immer mehr in das Interesse der Öffentlichkeit rückten, rückte es auch in das Blickfeld der amerikanischen Gesetzgebung.

Ein wichtiger Faktor zum Verständnis der Kontroverse um den CDA ist das First Amendment der amerikanischen Verfassung. Das gesamte Spektrum der amerikanischen Demokratie teilt einen breiten politischen Grundkonsens, den American Creed. Zu ihm gehören die Bekenntnisse zu Freiheit (liberty), Volkssouveränität (self-government), Gleichheit (equality), Individualismus (individualism), Vielfalt (diversity) und Einheit (unity). Politischer Konflikt entsteht so meistens nicht aus der Auseinandersetzung über die grundsätzliche Gültigkeit derselben, sondern über deren unterschiedliche Gewichtung. Im folgenden wird das Amendment I der amerikanischen Verfassung eine grosse Rolle spielen. Es ist das sogenannte Herz der Verfassung. Deshalb zitiere ich hier den Originaltext des First Amendment von 1791:

”Congress shall make no law respecting an establishment of religion, or prohibiting the free exercise thereof; or abridging the freedom of speech, or of the press; or the right of the people peaceably to assemble, and to petition the government for a redress of grievances.”

Viele amerikanische Politiktheoretiker sehen in den technischen Strukturen des Internet die Chance, das ”democratic heart” des First Amendment zu erneuern und auszuweiten. So glauben beispielsweise die Direktoren des Center for

---

<sup>52</sup> Bruce Bimber: The Internet and Politics in the USA

Democracy and Technology in Washington (CDT) Jerry Berman und Daniel Weitzner, dass die Gewährleistung von Meinungsvielfalt und Redefreiheit durch die Fülle von Informationsangeboten aus dem Netz einerseits und die Kontrolle, die der Nutzer ausübt, andererseits die Demokratie erneuern und die Regierung von regulativen Eingriffen in die elektronischen Massenmedien abhalten könnte<sup>53</sup>.

Amerikanische Politik wird von Interessengruppen und den Medien dominiert. Im Vergleich zu beispielsweise Deutschland sind Parteien in den USA relativ schwach und organisierte Interessengruppen vergleichsweise einflussreicher. Das Internet unterstützt diese Entwicklung, da auch kleinere Interessengruppen ohne grosse stabile und traditionelle Mitgliederbasis sich hier grossartig präsentieren und profilieren können. Auch sind die Vorteile der schnelleren Informationsvermittlung an Mitglieder nicht zu übersehen. So hielten auch während der Diskussion um den CDA Organisationen wie die Electronic Frontier Foundation (EFF), CDT oder Voters Telecommunication Watch (VTW) ihre Online-Community mit einer nur geringen Verzögerung von einer halben Stunde auf dem Laufenden. Und wenn man die gesamte Entwicklung betrachtet, konnte sich die Online-Community im Falle des CDA dann letztendlich auch durchsetzen.

### **Der Communications Decency Act**

Die Wahlen zum 104. Kongress der USA im November 1994 brachten eine grundlegende Veränderung der politischen Verhältnisse mit sich. Die Republikaner hatten erstmals eine Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses. Die

---

<sup>53</sup> Diese Einstellung wird grundsätzlich auch von der Clinton/Gore-Regierung geteilt. In ihrer Agenda for Action fuer den Aufbau der National Information Infrastructure (NII) hat sich die Clinton/Gore-Regierung zum Ziel gesetzt, allen Buergern gleichen Zugang zu den Vorteilen des Informationszeitalters zu verschaffen. Die Verantwortung fuer die Entwicklung des NII wurde jedoch in die Hände der Industrie gelegt, wodurch aber gerade Forderungen des öffentlichen Interesses wie beispielsweise ein breiter universeller Zugang zu den Netzen gefährdet wurden.

Novellierung der Kommunikationsgesetzgebung, die im demokratisch dominierten 103. Kongress (1992-1994) gescheitert war, wurde zum wichtigen Thema<sup>54</sup>.

Bereits 4 Wochen nach der Wahl erklärte der Vorsitzende des Senatsausschusses für Wirtschaft, der Republikaner Larry Pressler, die erneute Formulierung eines "pro-kompetitiven, deregulierenden Telekommunikationsgesetzentwurfes" zur wichtigsten Aufgabe seines Ausschusses<sup>55</sup>. Die Pressler-Bill entsprach in ihrer ersten Fassung dann auch eher den Vorstellungen der betroffenen Industriezweige. Ein Vermittlungsausschuss des Kongress (Telecommunications Conference Committee) nahm Ende Oktober 1995 die Arbeit auf mit dem Ziel, die im Haus und Senat verabschiedeten Entwürfe in Einklang zu bringen und zu einem für beide Seiten akzeptablen Gesamtpaket zusammenzufassen. Nach langwierigen Verhandlungen kam es am 21. Dezember dann schliesslich zu einer Einigung. Die endgültige Version des Gesetzentwurfes, der daraufhin zusammengefasst unter der Nummer S. 652 (H.R. 1555) beide Kammern des Kongresses zur erneuten Abstimmung vorgelegt wurde, basierte im wesentlichen auf der Senatsvorlage der Pressler-Bill, enthielt aber weniger radikal deregulatorische Elemente als der ursprüngliche Entwurf. In ihren Stellungnahmen begrüßten Präsident Clinton, der den "Telecommunications Reform Act of 1996" unterzeichnete, und Vize-Präsident Gore das Gesetz<sup>56</sup>.

Ein anderes Element des Gesetzpaketes, der Communications Decency Act (oder auch nach seinem führenden Sponsor Exon Amendment genannt), wurde mit

---

<sup>54</sup> Die sogenannte Markey-Fields Bill, die letztendlich an den Meinungsverschiedenheiten zwischen Public-Interest-Gruppen und der Kommunikationsindustrie im Senat nach 14-monatigen Verhandlungen gescheitert war.

<sup>55</sup> Congressional Record 1995: S.27

<sup>56</sup> Danach wird die Politik im Kommunikationssektor auch zukünftig eine tragende Rolle spielen. Das neue Telekommunikationsgesetz ersetzt nun den "Antitrust decree", der das Monopol der Telefongesellschaften 1984 aufbrach, und ermöglicht es nun auch den kleinen Telefongesellschaften (den sog. Baby Bells), Ferngespräch-Service anzubieten, während gleichzeitig auch der Markt der lokalen Telefongespräche fuer den freien Wettbewerb geöffnet wird. Das neue Gesetz lässt nun Geschäfte von Kabelfernseh- und Telefongesellschaften im jeweiligen Marktsegment des anderen zu und dereguliert Preiskontrollen im Bereich der Telefon- und Kabelgebühren. Unter anderem enthält das neue Gesetzpaket auch den umstrittenen CDA.

keinem Wort erwähnt. Und das, obwohl er in der amerikanischen Öffentlichkeit die mit Abstand heftigsten Reaktionen hervorrief.

Der Communications Decency Act (CDA) verbietet Personen, die ein Telekommunikationsgerät benutzen, das bewusste Erzeugen und Veröffentlichen von jeglichen Kommentaren, Nachfragen, Vorschlägen, Bildern oder anderer Art von Kommunikation, die obszön oder "indecent" sein könnten, wenn der Empfänger der fraglichen Inhalte unter 18 Jahre alt ist. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Erzeuger der Informationen die Kommunikationsverbindung hergestellt und initiiert hat oder nicht<sup>57</sup>. Zuwiderhandlungen können mit 2 Jahren Gefängnis und Geldstrafen bis zu \$100.000 bestraft werden.

Der Communications Decency Act von 1996 wurde mit dem Ziel geschaffen, Kinder vor sogenanntem "indecent" Material im Internet zu schützen. Aber er ist so vage formuliert, dass er auch Kommunikation über Themen wie Erziehung, Politik, Medizin, Kunst, Literatur und Soziales, die sich mit Sexualität, Reproduktion, Teilen des Körpers oder mit Menschenrechten beschäftigen, illegal machen würde<sup>58</sup>. Der CDA würde das Kommunikationslevel im Internet auf ein Level beschränken, dass nur für Kinder geeignet ist und somit die Diskussionen von Erwachsenen zensieren. Der CDA beschreibt "indecent communication" als: "in context, depicts or describes, in terms patently offensive as measured by contemporary community standards, sexual or excretory activities or organs."

Die Entstehungs-Geschichte des CDA beginnt am 9. Juni 1995 im Senat, als Senator James Exon (Nebraska) voller Entsetzen am Rednerpult mit einem blauen Ordner winkt und seine Mit-Senatoren bittet, doch mal einen Blick zu wagen.

<sup>57</sup> Der CDA enthielt ein sogenanntes Safe Harbor Abkommen. Es wird unterschieden zwischen "access software providers" und "content providers". Dies würde ISP, die nur den Zugang zum Netz ermöglichen und nicht die Inhalte kontrollieren, aus der Verantwortung nehmen.

<sup>58</sup> Beispielsweise wuerden auch die literarischen Werke "Ulysses" oder "The Catcher in the Rye" als indecent gelten.

Dieses sogenannte Blue Book enthält eine Auswahl an pornographischen Bildern, die ein Freund des Senators auf seine Anfrage hin aus dem Internet heruntergeladen hat. Nach einer Lesung von Newsgroups, die er im Usenet hat finden lassen<sup>59</sup>, stellt Senator Exon eine Bill vor, den Communications Decency Act oder auch das Exon Amendment genannt. Der Senat, erschreckt und angeekelt von Bildern und Geschichten von Sex-Monstern im Netz und der Angst vor der angeblichen Tatsache, dass die Produzenten von Pornographie die einzigen Gewinner der Informations Revolution sein könnten, stimmte dem Exon Amendment am 14. Juli 1995 mit 84 zu 16 Stimmen zu.

Erst einige Wochen später, am 24. Juli 1995, nachdem der Senat bereits zugestimmt hatte, "indecenty" im Internet zu einem Verbrechen zu machen, fand dann eine Anhörung über Pornographie im Internet statt. Ursprünglich war auch Marty Rimm einer der Experten, die eine Aussage machen sollten. Seine Studie war ein wichtiger Argumentationsfaktor für Senator Exon, aber nachdem sie dann in wissenschaftlichen objektiven Kreisen mehr Kritik und Hohn als Lob erntete, wurde Rimm von der Liste der Experten gestrichen.

Senator Patrick Leahy (Vermont), ein Gegner der Exon Idee, stellte eine Gegenstudie von der Interactive Working Group unter der Leitung von Jerry Berman vom Center for Democracy und Technology vor.

Diese Studie stellt vor allem den Nutzen von Programmen vor, die Eltern helfen, bestimmte Inhalte des Internets zu blockieren, bevor sie Kindern zugänglich werden können. Ausserdem war der CDA in den Augen der Gegner keinesfalls

<sup>59</sup> "This is a sample of what is available today free of charge: click, click, click on the computer, on the information superhighway. To give an idea, let me read through some of the listings that appear on the bulletin boards... multimedia erotica; erotica fetish; nude celebrities; ... erotica female, anal; erotica gay men; .... This goes on and on and on – so much repetition. But it is startling, page after page, on screen after screen after screen – free, free of charge, with a click, click, click." Aus: From the Senate floor: Senator Exon's Blue Book. CMC Magazine August 1, 1995 [www.ibiblio.org/cmc/mag/1995/aug/thaler.html](http://www.ibiblio.org/cmc/mag/1995/aug/thaler.html)

nur zum Schutz der Kinder da, da Gesetze zum Schutz für Kinder vor sexuellen Verfolgern im Internet bereits in allen Staaten in Kraft waren. Es ging viel mehr um eine generelle Möglichkeit, die Macht der Regierung im Internet zu demonstrieren. Leahy betonte, dass es die Aufgabe und zugleich auch das Vorrecht der Eltern sei, zu entscheiden, welche Restriktionen sie gegen die Neugier ihrer Kinder verhängen, und Pornographie im Internet keinesfalls dem arglosen Nutzer entgegenspringe, sondern man danach suchen müsse und sich daher durchaus bewusst sei, welche Informationen gleich den Computerbildschirm bevölkern werden. Aber da war es bereits zu spät.

Nachdem Exon den Senat überzeugt hatte, musste nun noch das House of Representatives überredet werden. Jedoch der aktuelle Speaker des House Newt Gingrich erklärte das Exon Amendment in einer Rede als verfassungswidrig und nicht durchführbar. "It is clearly a violation of free speech and it is a violation of the rights of adults to communicate with each other. I don't agree with it and I don't think it is a serious way to discuss a serious issue, which is, how do you maintain the right of free speech for adults while also protecting children in a medium which is available to both?" Da Gingrich zu dieser Zeit im House of Representatives mehr als populär war, eröffnete diese Ablehnung eine Möglichkeit für zwei seiner Kollegen im Kongress, eine weniger konservative Gesetzgebung auf die Beine zu bringen. Chris Cox (California) und Ron Wyden (Oregon) stellten eine neue Version vor, in der die Exekutiven der Regierung keine Macht hätten, die Inhalte des Internet oder anderer interaktiver Medien zu regulieren. Auch würden Online Service Providers in diesem Amendment nicht mehr für Inhalte, die durch ihre Kanäle fließen, verantwortlich gemacht werden, wenn Anstrengungen gegen die Vermittlung fraglichen Materials an Kinder unternommen worden waren.

Am 4. August stimmte das House of Representatives mit einer grossen Mehrheit von 420 zu 4 Stimmen dem Cox-Wyden Amendment zu. Aber gleichzeitig stimmte es auch gegensätzlicher Gesetzgebung zu, die in der neuen Telecommunications

Reform Bill beinhaltet war. Exon war es gelungen, sein Amendment in einem Teil der neuen Telekommunikationsgesetzgebung zu verstecken, dem sogenannten Manager's Amendment, in dem mehr als 40 nur indirekt mit dem neuen Reform Gesetz inhaltlich verbundene Bills enthalten waren. Unter anderem auch der CDA.

Ein Komitee wurde eingesetzt, um eine für beide Häuser akzeptable Version zu erarbeiten. Weder Cox noch Wyden waren in dieser Arbeitsgruppe. Aber Exon und der Favorit der Interest-Group Christian Coalition Henry Hyde (Illinois), einer der Haupterzeuger des versteckten Manager's Amendment, waren beide dort vertreten.

Während also dieses Komitee sich in den nächsten Monaten mit den neuen Bestimmungen der Telecom Bill beschäftigte, erarbeitete und veröffentlichte Rick White (Washington) einen Vorschlag, der einen Kompromiss zwischen dem Exon und dem Cox-Wyden Amendment suchte. Basierend auf dem Cox-Wyden Amendment (das White Co-sponsorte) kombinierte er Elemente von beiden Vorschlägen in ein Paket, das auch für ein globales Medium wie das Internet funktionieren sollte. Als erstes änderte White die Definition von Exon's Vorschlag und ersetzte das sehr vage "indecent" (anstößig, unsittlich) mit dem genaueren "harmful to minors" (schädlich, nachteilig für Minderjährige). Dieser semantische Unterschied bedeutete einen gravierenden Unterschied. Material, welches "harmful to minors" ist, wird als obszönes Material definiert und wird nicht vom First Amendment geschützt. Auch limitierte er das Gesetz auf Material, das direkt zu Minderjährigen geschickt oder auf von Minderjährigen erreichbaren Webseiten veröffentlicht wird. Ebenfalls auf der Basis des Cox-Wyden Vorschlags können ISPs und Online-Services nicht für unkontrollierbare Inhalte zur Verantwortung gezogen werden. Aber wie auch das Exon Amendment würde der Vorschlag von White Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen strafbar machen.

Am 6. Dezember stimmte das Komitee für die Aufnahme des White Amendments anstelle des Exon Amendments in das Gesetzbuch zur Telekommunikationsreform. Aber nach der Zustimmung des Komitee änderten Hyde und Bob Goodlatte (Virginia) die Formulierung von "harmful to minors" wieder zurück zu "indecent" und das Komitee stimmte der Änderung mit 17 zu 16 zu. Der CDA war wieder da und versteckter Teil des Telecom Reform Acts wie zuvor. Und wurde so auch, wie erwähnt, verabschiedet.

### **Blue Ribbon**

Civil-Rights-Gruppierungen und Online-Aktivistinnen sahen durch den CDA das First Amendment, das konstitutionell verbürgte Recht auf freie Meinungsäußerung, bedroht und lancierten eine Kampagne, zu deren namensgebendem Symbol ein blaues Band (Blue Ribbon) erkoren wurde. Im Verlauf der Kampagne färbten viele Mitglieder der Netcommunity ihre Webseiten als Zeichen des Protest schwarz. Die Gegner des CDA sind der Meinung, dass der Charakter des Online-Mediums Internet die Kontrolle über Informationen und Inhalte in die Hände des Nutzers legt. Zusätzlich gibt es eine zunehmende Anzahl von Programmen, die dabei helfen können, bestimmte Informationen zu blockieren, und zu kontrollieren, welche Aktivitäten auf einem Computer online ausgeübt werden. So liegt die Kontrolle von Kindern online weitgehend in den Händen der Eltern. Dies ist bei weitem effektiver als ein Gesetz der Regierung, das Kinder von unpassendem Material im Internet verbannen würde. Vor allem auch, weil die amerikanische Regierung Material ausserhalb der Grenzen der USA nicht verbannen kann. Die Blockade-Mechanismen der erwähnten Kontroll-Programme sind eine weitaus hilfreichere Alternative als es die Zensur des Internet sein kann. Der CDA würde auf lange Sicht Minderjährige aus dem Online Medium verbannen, da die Bereitsteller von Informationen und andere erwachsenen Nutzer des Netzes nicht wissen können, ob sie mit Minderjährigen kommunizieren oder nicht. Der CDA würde das Recht der Kinder auf eine freie Meinungsäußerung und das Recht, sich auch über

kritische Themen (wie Sexualität oder den menschlichen Körper) zu informieren, verletzen, und gerade diese Themen sind für Heranwachsende von enormer Wichtigkeit. Es macht keinen Sinn, Material im Internet zu verbannen, das in Printmedien nicht belangt wird, und so das Internet im Vergleich zur traditionellen Presse zu diskriminieren.

Im folgenden werde ich einige Beispiele zitieren, die amerikanische Civil Liberty Gruppen in Hinsicht auf den CDA veröffentlichten:

- Voters Telecommunications Watch<sup>60</sup> argumentiert, dass "the CDA is a poorly thought-out piece of legislation intended to restrict the access of minors to indecent and obscene material on the Internet." "Furthermore, its whole approach is to treat computer communications as a broadcast medium, which fails to take into account the unique possibilities for parental control and self-filtering that are available to us in this medium."
- Das Cato Institute<sup>61</sup> warnt, dass "instead of moving communications into the future, the Communications Decent Act threatens to lobotomize the Internet." "If the bill is adopted, it will be extremely bad news for the First Amendment. Nothing in the history of indecency enforcement suggest that the Exon amendment ... can be made compatible with a culture of free expression, no matter how narrowly it may be tailored. ... Applying that body of law to cyberspace would be like unleashing a virus that could transform the essential character of the net."
- Die American Civil Liberties Union<sup>62</sup> ist der Meinung, dass der CDA "violate free speech, violate the rights of adults to communicate with each other, and establish new government control over what we say and see in the online world." "Indecency is essentially a meaningless term, and the Exon Amendment's censorial sweep could well cover speech that has nothing to do with sex. Any content that is outside the mainstream or potentially offensive

---

<sup>60</sup> [www.vtw.org](http://www.vtw.org)

<sup>61</sup> [www.cato.org](http://www.cato.org)

could be banned. Everything from news photos of starving, emaciated children in Somalia to ... rap has been labeled by some segment of society as indecent or filthy.”

- Das Center for Democracy and Technology (CDT)<sup>63</sup> sieht den CDA als "threatening the very existence of the Internet as a means for free expression, education, and political discourse." CDT behauptet auch, dass "in sharp contrast to older media, government content regulation is simply not necessary in order to shield children from possibly inappropriate information. ... Any legislative action in this area must identify ways to promote greater parental and user control."

Auf eine Klage der American Civil Liberties Union und mehr als ein Dutzend Nebenklägern<sup>64</sup> hin entschied ein Bundesrichter in Philadelphia am 12. Juni 1996, dass die im Gesetzestext verwandten Verbotesebegriffe "unconstitutionally vague" (zu ungenau und vage) seien und setzte damit den Vollzug des CDA ausser Kraft. Das Gericht ging sogar noch weiter, indem es das Internet als ein Medium mit historischer Bedeutung bezeichnete, als ein demokratisches Medium erster Güte, das jeglichen Schutz bekommen sollte, den es benötigt, um sich weiter zu entwickeln. Die Richter verbrachten Wochen damit, den Umgang mit dem Internet zu lernen. Sie suchten nach Pornographie online und testeten Programme, die Eltern helfen können, den Zugang zu bestimmten Themen zu kontrollieren. Sie kamen letztendlich zu dem Schluss, dass Eltern und Lehrer diese Themen am besten adressieren können und keine neue Gesetzgebung wie der CDA benötigt wird, da Kinder-Pornographie und Obszönität bereits unter geltendem Gesetz

---

<sup>62</sup> [www.aclu.org](http://www.aclu.org)

<sup>63</sup> [www.cdt.org](http://www.cdt.org)

<sup>64</sup> Human Rights Watch, Electronic Privacy Information Center, Electronic Frontier Foundation, Journalism Education Association, Computer Professionals for Social Responsibility, National Writers Union, ClariNet, Institute for Global Communications, American Booksellers Association, Apple, the Society of Professional Journalists, Microsoft, America Online, Wired, HotWired, the Freedom to Read Foundation, Stop Prisoner Rape, AIDS Education Global Information System, Critical Path AIDS Project, Safer Sex Page, BiblioBytes, Wildcat Press, Queer Resources

illegal sind. Laut dem Gericht gab es keine Beweise, dass sexuelle Inhalte die primären Inhalte des Internets sind. Kommunikation über dieses Medium bricht nicht ungewollt und ungefragt in die Privatsphäre von Nutzern ein. Und die Richter waren auch der Meinung, dass pornographisches oder schlicht anstößiges (was immer das auch für verschiedene Menschen bedeuten mag) Material stets von Warnungen vor der Benutzung durch Minderjährige begleitet war. Die Wahrscheinlichkeit, ungewollt auf eine WWW-Seite mit pornographischem Material zu gelangen, ist sehr gering<sup>65</sup>.

1997 entschied der Supreme Court der USA, der CDA entspreche nicht der amerikanischen Verfassung<sup>66</sup>. Das Internet sei ein einzigartiges Medium und es verdiene ein höchstes Mass an Schutz im Sinne des First Amendments der amerikanischen Verfassung. Quelle Dies gibt dem Internet die selben Free-Speech Rechte, wie die Print-Presse sie besitzt (nicht jedoch das Fernsehen oder Radio). Das Internet ist das erste elektronische Medium, das es schaffte, diese Rechte auch für sich zu beanspruchen. Der Supreme Court verhinderte so den ersten Versuch des Kongresses, die Freiheit der Rede im Internet zu zensieren.

## **6. Alternativen zur Zensur im Internet und Zusammenfassung**

Das Hauptproblem, das viele Menschen mit fraglichen Inhalten im Internet haben, ist nicht die Tatsache, dass es diese Inhalte und Informationen gibt, sondern die Befürchtung, dass auch Kinder an diese Informationen herankommen könnten, wenn sie nicht in irgendeiner Form von Aufsichtspersonen kontrolliert oder instruiert werden. Die Ablehnung des CDA vom amerikanischen Supreme Court

---

Directory, Justice on Campus, Cyberwire Dispatch, The Ethical Spectacle und Planned Parenthood Foundation of America.

<sup>65</sup> Joshua Quittner: Free Speech for the net. Time Magazine, June 24, 1996 Volume 147, No. 26

<sup>66</sup> Justice John Paul Stevens: " the CDA places an unacceptably heavy burden on protected speech and all provisions of the CDA are unconstitutional as they apply to indecent or patently offensive speech."

ruft vor allem die Eltern und Lehrer von Kindern in die Verantwortung ("Parental Empowerment"). Es ist deren Aufgabe, die Inhalte des Internets, die ihre Kinder konsumieren, zu kontrollieren und zu entscheiden, was für ihre Kinder passend ist und was nicht. Daher müssen sie versuchen, das Internet zu verstehen, um zu wissen, was es zu bieten hat.

Die SIECUS<sup>67</sup> schlägt einige grundlegende Dinge vor, die Eltern tun sollten<sup>68</sup>:

- Eltern sollten lernen, das Internet zu nutzen. Viele Kinder sind besser in der Nutzung von Computern und Internet als ihre Eltern sind, und es ist schwierig zu kontrollieren, was die Kinder tun, wenn man nicht versteht, wie sie es tun.
- Die Eltern können eine Liste mit Bookmarks (empfohlenen Seiten im Internet) für ihre Kinder erarbeiten (auch zusammen mit ihren Kindern natürlich). Nicht nur Seiten mit rein kindlichen Themen, sondern auch kritische Themen, die heranwachsende Jugendliche interessieren und die sensible Inhalte in einer Art und Weise aufbereiten, die für Jugendliche und Kinder passend ist.
- Eltern sollten mit ihren Kindern besprechen, welche Inhalte im Internet auftauchen und was ihnen dort begegnen kann.
- Es sollten Regeln aufgestellt werden, deren Befolgung die noch naiven Kinder und Jugendlichen in der Kommunikation mit anderen im Internet schützen. Zum Beispiel sollte man den Kindern klarmachen, dass man persönliche Informationen wie Telefonnummer oder Adressen nicht einfach jedem mitteilen kann. Oder dass man Menschen, die man im Internet kennenlernt, nicht ohne die Erlaubnis von Aufsichtspersonen auch in der realen Welt treffen darf. Man muss den Kindern klarmachen, dass Menschen, die im Internet sehr nett sind,

Chief Justice William Rhenquist und Justice Sandra Day O'Connor stimmen ueberein, dass "the provisions of the CDA are all unconstitutional except in their narrow application to communications between an adult and one or more minors."

<sup>67</sup> [www.siecus.org](http://www.siecus.org)

<sup>68</sup> Aus SIECUS Report, October/November 1998

nicht immer auch in der realen Welt nett sind. Oder dass viele Menschen im Internet eine andere Identität annehmen, als sie in Wirklichkeit sind.

- Generell sollten Kinder das Internet zu Hause nur dann benutzen, wenn sie zuvor explizite Instruktionen und Regeln von ihren Eltern bekommen haben. Wie auch beispielsweise bei anderen Medien wie dem Fernsehen sollten Kinder nicht sich selbst überlassen werden.

Das National Center for Missing Exploited Children<sup>69</sup> und die Interactive Services Association haben einen Führer<sup>70</sup> für die Sicherheit von Kindern im Internet herausgegeben, der eine Art 10 Gebote für Kinder im Umgang mit dem Internet enthält:

"I will not give out personal information such as address, phone number... or the name or location of my school without my parents' permission. I will tell my parents right away if I come across any information that makes me feel uncomfortable. I will never agree to get together with someone I meet online without first checking with my parents. If my parents agree to the meeting I will be sure that it is in a public place and bring my mother and father along. I will never send a person my picture or anything else without first checking with my parents. I will not respond to any messages that are mean or in any way make me feel uncomfortable. ... I will talk with my parents so that we can set up rules for going online. We will decide upon the time of day that I can be online, the length of time I can be online, and appropriate areas for me to visit. I will not access other areas or break these rules without their permission."

Anstelle von Restriktionen und Eingriffen in die Inhalte des Internets von der Regierungsseite gibt es auch einige Firmen, die Programme entwickelt haben, die eine Alternative und den Eltern bei der Kontrolle ihrer Kinder eine Hilfe sein

---

<sup>69</sup> [www.missingkids.org](http://www.missingkids.org)

<sup>70</sup> Child Safety on the Information Highway

können. Diese sogenannte "blocking Software" blockiert nach der Installation auf dem Computer bestimmte Inhalte des Internet mit Hilfe von Schlüsselwörtern, die nun nicht mehr ohne Passwort abgerufen werden können.

Die verschiedenen Produzenten dieser Programme verfolgen bestimmte ethische Richtlinien und technische Methoden in der Auswahl der blockierten Seiten. Die Eltern sollten sich darüber informieren, da sonst eventuell Seiten blockiert werden, die nicht den ethischen Richtlinien der Eltern widersprechen. Einige Beispiele dieser Programme sind<sup>71</sup>:

- Cyber Patrol<sup>72</sup>. Dieses Programm schlägt Seiten zur Blockierung vor und blockiert sie nach Zustimmung dann auch. Die Eltern können aus einer Liste von über 35.000 Seiten in 12 Kategorien auswählen, was für ihre Kinder passend ist oder nicht. Die Eltern können die Software zusätzlich auch benutzen, um die Zeitdauer, die ihre Kinder auf einer bestimmten Seite verbringen, zu kontrollieren. Eines der Probleme ist, dass eine der CyberNOT Kategorien Sexualerziehung ist. Als ein Resultat dessen werden alle Seiten blockiert, die über Sexualität aufklären. Dies schliesst beispielsweise auch Informationen über AIDS oder Feminismus ein. Eine andere CyberNOT Kategorie ist "gross depictions", was soviel wie "ekelerregende Bilder" bedeutet. Darunter fallen dann auch Seiten des Tierschutzes, die Bilder von Tieren in Mülleimern oder verseuchten bzw. gequälten Tieren in Versuchslabors zeigen.
- CYBERSitter<sup>73</sup>. Die Software blockiert und kontrolliert ausgewählte Seiten aus einer Liste von über 44.000. Die Eltern können Wörter, Namen oder Sätze zu dem Filter hinzufügen. Die Software kontrolliert ebenso die Zeitdauer, die Kinder auf bestimmten Seiten verbringen, und meldet, wenn versucht wurde, blockierte Seiten zu erreichen. Die Software ist jedoch diskriminierend gegenüber lesbischen und schwulen Menschen, da Wörter und Sätze wie

---

<sup>71</sup> Nicht genannte Programme sind beispielsweise: SurfWatch oder Net Nanny

<sup>72</sup> [www.cyberpatrol.com](http://www.cyberpatrol.com)

beispielsweise "the gay community", "gay rights", "homosexual", "lesbian" und "bisexual" blockiert werden. Oder auch einfach die völlig von jeglichen sexuellen Themen entfernte Newsgroup alt.journalism.gay-press. Des würde möglicherweise Jugendliche gegenüber ihren Eltern "outen", wenn sie versuchen würden, sich heimlich über Homosexualität zu informieren. CyberSitter wird von der konservativen Gruppe Focus on the Family unterstützt, was natürlich die ethischen Richtlinien verschärft.

- Net Shepherd<sup>74</sup>. Dieses Programm blockiert ausgewählte Seiten mit Hilfe der World Opinion Ratings. Diese Wertungen werden mit den Mitgliedern ° diverser Community Gruppen im ganzen Land (USA) entwickelt. Kinder können eine gefilterte Recherche durchführen, um Informationen zu finden. Die Eltern können jedoch die gefundenen Seiten und die Meinungen der Community ignorieren, wenn sie nicht den ihren entsprechen und die blockierten Seiten freigeben oder freie Seiten blockieren. Das Problem ist, dass sich die ausgewählten Seiten mit der Wahl der Communities ändern können, und verschiedene Ansichten zu den verschiedenen Themen werden sich entsprechend in den Ratings niederschlagen.

Der Kauf eines dieser Produkte ist immer eine Entscheidung für eine bestimmte ethische Richtlinie, die die Produktionsfirma vertritt. Ein konservatives Programm wie CyberSitter blockiert sämtlichen Zugang zu allen Themen, die auch nur peripher etwas mit Sex zu tun haben könnten, während andere Programme den Eltern freiere Hand lassen und versuchen, eine gute Auswahl an Seiten, die die gesamte Spanne der heutigen Gesellschaft repräsentieren, auszuwählen. Auch wenn diese Produkte kein Ersatz für die Verantwortung der Eltern sind, so sind sie doch eine Hilfe, und in jedem Fall besser und effektiver als eine Zensur der Regierung mit Hilfe von Gesetzen, wie der Communications Decency Act im Internet sein könnte. Probleme entstehen natürlich, wenn die Eltern oder Lehrer

---

<sup>73</sup> [www.cybersitter.com](http://www.cybersitter.com)

<sup>74</sup> [www.netsheperd.com](http://www.netsheperd.com)

der Kinder nicht in der von ihnen eigentlich erwarteten Weise funktionieren können oder wollen. Aber dieses Problem hat in unserer Gesellschaft generell noch keine Lösung.

Der Communications Decency Act, der eines der Hauptthemen der Arbeit ist, konnte meiner Meinung nach vor allem dadurch entstehen, dass sich die politischen Vertreter des Volkes im Kongress zu vorschnellen Aktionen haben hinreissen lassen, ohne sich wirklich vorher über die Sachlage zu informieren. Er war eine übereilte und auch heuchlerische Reaktion auf hysterische Berichte in den amerikanischen Medien über den Untergang der Nation in der Pornographie am Strassenrand des Information Superhighways. Heuchlerisch vor allem deshalb, weil die meisten der Abgeordneten, die für den CDA stimmten, auch für die Veröffentlichung des Starr-Reports im Internet stimmten. Dieser wäre jedoch durch die explizite Beschreibung von sexuellen Praktiken des Präsidenten und seiner Praktikantin unter dem von den gleichen Abgeordneten verabschiedeten CDA illegal gewesen. Man muss den Abgeordneten jedoch zugestehen, dass meiner Meinung nach nur die wenigsten von ihnen wussten, welcher Fülle von versteckten neuen Gesetzen sie in dem Paket der Telekommunikations Reform zustimmten.

Eines der am meisten genannten Argumente gegen Pornographie im Internet, das ich im Verlauf meiner Gespräche mit Freunden gehört habe, ist die angebliche Tatsache, dass Pornographie einer der Hauptinhalte des Internets sei und das Tauschen von pornographischen Bildern und das Suchen nach pornographischen Inhalten die Hauptaktivität der Internetsurfer °. Es sei einfach unmöglich, im Internet zu surfen, ohne ungewollt und unschuldig über pornographisches Material zu stolpern. Aber das ist schlicht und einfach falsch. Pornographie springt dem Nutzer nicht einfach so entgegen. Man muss danach suchen.

Ich habe kein Problem mit Pornographie im Internet. Genauso wenig, wie ich ein Problem damit habe, dass die gesamte im Internet verfügbare Pornographie auch in allen anderen Medien zu finden ist. Meiner Meinung nach wäre es ungerecht gewesen, das Internet anders zu behandeln als alle anderen Medien und vor allem die Print-Presse, der das Internet am ähnlichsten ist. Warum sollten bestimmte Inhalte im Internet zensiert werden, wenn sie in den Medien der Print-Presse legal sind? Es ist selbstverständlich, dass bestimmte Arten der Pornographie nicht ins Internet gehören, beispielsweise Kinderpornographie, gewalttätige sexuelle Mord- und Vergewaltigungsphantasien oder Pornographie, die gegen den Willen der Beteiligten entstand. Aber diese Art von Material ist grundsätzlich sowieso illegal. Es benötigt keine Zensur des Internets, wenn es um den Inhalt Sexualität und Pornographie geht, um dies aus dem Internet zu verbannen.

Das Problem ist, dass Erwachsene besser als Kinder mit solchen Dingen umgehen können, und die Entscheidung, ob sie dann letztendlich eine Internetseite anschauen wollen oder nicht, liegt in ihren Händen. Material, das mich anekelt, beschämt, meine persönliche Tabugrenze verletzt oder einfach nicht interessiert, schaue ich mir auch nicht an. Die Argumentation von konservativen Gegnern der Meinungsfreiheit im Internet schliesst immer ein, dass Kinder und Jugendliche zu einfach an Material herankommen können, das nicht für sie geeignet ist. Und dass Kinder das meist nicht beurteilen können, bis dann pornographische Bilder auf dem Bildschirm auftauchen. Aber das Internet ist kein Kinderbuchladen. Es ist nicht primär für Kinder geschaffen worden und es wird auch nicht hauptsächlich von Kindern genutzt, sondern von erwachsenen Menschen, die wissen, was sie sich selber zumuten können und wollen. Eine Zensur und Regulation der zuvor legalen Inhalte im Internet wäre das Ende dieses Medium gewesen. Ich glaube, dass die Verantwortung für die Inhalte, die unsere Kinder konsumieren, in den Händen der Eltern liegt. Es ist gut, dass sie Unterstützung und Entscheidungshilfen von Regierungsstellen und privaten

Gruppen bekommen können, aber es liegt letztendlich in der privaten Entscheidung der Erziehungsziele und des Erziehungsstils und in der Beurteilung der Aufnahmefähigkeit und Medienkompetenz ihrer Kinder zu entscheiden, welche Inhalte sie ihren Kindern zumuten und welche sie nicht (oder noch nicht) auf deren Bildschirm sehen wollen.

Obwohl ich eigentlich nicht vorhatte, viel Zeit damit zu verbringen, nach Pornographie zu suchen, so ließ es sich dann doch nicht vermeiden, und ich war sowieso neugierig. Und ehrlich gesagt habe ich dann auch ziemlich viel Spass damit gehabt. Ich habe viele Sachen gesehen, die ich nicht wieder anschauen werde, aber trotzdem wenigstens einmal sehen wollte. Reine Neugier. Und ich habe viele Sachen im WWW oder Informationen in Newsgroups gesehen, die mich wirklich interessiert haben und die ich schon immer wissen wollte. Die so populären Bildergalerien haben mich persönlich nicht besonders interessiert, aber ich bin ein passionierter Sammler von Comics und habe mit grossem Vergnügen die pornographischen Versionen von einigen meiner liebsten Comics heruntergeladen und auch einige sehr gute neue gefunden. Ich habe künstlerisch (meiner bescheidenen Meinung nach) sehr anspruchsvolle pornographische Kurzgeschichten gefunden, die mir gut gefallen haben, und ich habe auch eine kurze Zeit in einem pornographisch-erotischen Chat verbracht. Aber das war mir dann doch auf Dauer einfach zu peinlich. Abschnitt

All diese Seiten und Informationen habe ich nach ausführlichen Recherchen gefunden. Ich bin niemals in etwas hineingestolpert, ohne vorher wenigstens vage zu wissen oder zu vermuten, was mich erwartet. Alle diese Seiten und Informationen hatten Warnungen gepostet, die Minderjährige oder Nicht interessierte davon abhalten sollen, Seiten zu öffnen, die sie nicht wirklich sehen wollen oder sollen.

Pornographie ist seit Hunderten von Jahren in unserer Gesellschaft verbreitet. Solange es Menschen gibt, die sich dafür interessieren (und das wird es immer

geben), wird pornographisches Material produziert und in unseren Medien veröffentlicht werden. Und es wird auch immer Menschen geben, die dies aus moralischen Gründen ablehnen werden. Aber das Internet ist nicht anders als alle anderen Medien. Es bietet nur mehr Möglichkeiten der Veröffentlichung und der Partizipation. Und man darf nicht vergessen, dass Pornographie nur ein kleiner Teil des gesamten Inhalts des Internets darstellt. Die vielen wertvollen Informationen, die das Internet wirklich ausmachen, dürfen nicht das Opfer von konservativen Einstellungen weniger Menschen werden, die nicht wirklich verstehen können, was das Internet an Chancen bietet: die freie Auswahl an unzähligen Möglichkeiten, sich selbst über alles zu informieren, was die Welt bewegt, und die Kontrolle über die Informationen die man sich aneignet in den eigenen Händen zu halten.

## 7. Literaturliste:

American Civil Liberties Union: ACLU v. Reno II Victory!  
22.Juni, 2000, [www.acclu.org/news/2000/n062200b.html](http://www.acclu.org/news/2000/n062200b.html)

Bahl, A.: Zwischen On- und Offline. Identität und Selbstdarstellung im Internet.  
München, 1997

Becker, Jürgen [Hg.]: Pornographie ohne Grenzen: Herbsttagung des Instituts für Urheber- und Medienrecht in Zusammenarbeit mit Medientage München am 13. Oktober 1993.  
Baden-Baden, 1994

Berger, Klaus R.: Pornographie: Verlust der Scham.  
Lage, 1999

Berman, Jerry: Testimony of Jerrt Berman, Executive Director Center for Democracy and Technology before the Senate Judiciary Committee Subcommittee on Terrorism, Technology and Government Information.  
11. Mai 1995

Berman, Jerry / Weitzner, Daniel: CDT Aanalysis of Senate Passed Communications Decency Act

Bremme, B.: Sexualität im Zerrspiegel. Die Debatte um Pornographie.  
Münster, 1990

Brunner, Wolfram [Hg.]: Politische Kommunikation in den USA: ein Reader zur Einführung.  
Sankt Augustin, 2000

Bühl, Achim: Die virtuelle Gesellschaft: Ökonomie, Politik und Kultur im Zeichen des Cyberspace.  
Opladen, 1997

Casimir, R. / Harrison, R.: Cyberrom@anzen, Online-Beziehungen und Partnersuche im Internet.  
Mannheim, 1996

Congressional Record: June 26, 1995 (Senate)  
[wais.access.gpo.gov](http://wais.access.gpo.gov)

Cornell, Drucilla: Die Versuchung der Pornographie  
Berlin, 1995

Court, John H.: Pornographie: Anfang oder Ende der Freiheit?  
Giessen, 1980

Dane, Eva / Schmidt, Renate [Hg.]: Frauen & Männer und Pornographie.  
Ansichten - Absichten - Einsichten  
Frankfurt/Main, 1990

Casey, Chris: The Hill on the Net: Congress Enters the Information Age  
Orlando, 1996

Debatin, Bernhard: Gibt es eine Medienethik für das Internet?  
medien praktisch 1/99

Detel, W.: Macht, Moral, Wissen  
Frankfurt, 1998

Diamond, Edwin / Silverman, Robert A.: White House to Your House: Media and  
Politics in Virtual America  
Cambridge/MA, 1995

Drewes, Detlef: Kinder im Datennetz. Pornographie und Prostitution in den neuen  
Medien.  
Frankfurt/Main, 1995

Donnerstein, E. / Linz, D./ Penrod, S.: The Question of Pornographie. Research  
Findings and Policy Implications.  
New York, 1987

Dworkin, Andrea: Pornographie. Männer beherrschen Frauen.  
Köln, 1987

Eisel, Stephan / Scholl, Mechthild [Hg.]: Internet und Politik  
Internet Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung Nr. 164/1998

Elmer-Dewitt, Philip: On a Screen near you: Cyberporn.  
Time Magazine, July 3, 1995 Volume 146, No. 1

Elmer-Dewitt, Philip: Fire Storm on the Computer Nets  
Time Magazine, June 24, 1995 Volume 146, No. 4

Ertel, Henner: Erotika und Pornographie: repräsentative Befragung und  
psychophysiologische Langzeitstudie zu Konsum und Wirkung.  
München, 1990

Faergeman, P.M.: Perversität, Pornographie und Entrüstung.  
Hamburg, 1967

Fassler, M. / Halbach, W. R. [Hg.]: Cyberspace, Gemeinschaften, Virtuelle  
Kolonien, Öffentlichkeiten  
München, 1994

Faulenbach, Jürgen [Red.]: Politisches System der USA.  
München, 1997

Faulstich, Werner: Die Kultur der Pornographie: kleine Einführung in Geschichte,  
Medien, Ästhetik, Markt und Bedeutung.  
Bardowick, 1994

Friedrich, Wolfgang-Uwe: Vereinigte Staaten von Amerika: eine politische  
Landeskunde.  
Opladen, 2000

Funiok, Rüdiger: Stichwort Medienethik (2)  
In: Hüther, Schorb, Brehm-Klotz [Hg.]: Grundbegriffe Medienpädagogik  
München, 1997

Gindorf, Rolf / Häberle, Erwin J. [Hg.]: Sexualwissenschaft und Sexualpolitik:  
Spannungsverhältnisse in Europa, USA und Asien  
Berlin, 1992

Hebditch, David / Anning, Nick: Pornogold - Inside the Pornography Business.  
London, 1988

Herring, S.: Geschlechtsspezifische Unterschiede in computergestützter  
Kommunikation. Von vertrauten Problemen an neuen Grenzen  
In: Feministische Studien Heft 1, 1997, S. 65 - 76

Hochschild, A.: Das gekaufte Herz. Zur Kommerzialisierung der Gefühle.  
Frankfurt/Main, 1990

Hoffmann, Donna L. /Novak, Thomas P.: A Detailed Analysis of the Conceptual,  
Logical, and Methodological Flaws in the Article: "Marketing Pornography on the  
Information Superhighway".

Hoffmann, Donna L. /Novak, Thomas P.: A Detailed Critique of the Time Article:  
"On a Screen Near You: Cyberporn".

[ecommerce.vanderbilt.edu/novak/time.dewitt.html](http://ecommerce.vanderbilt.edu/novak/time.dewitt.html), version 1.01, 1. Juli 1995

Hoffman, Donna L.: Cyberspace to Congress: The Net is Mainstream – and it Votes!  
Vanderbilt University, 1996

Hunt, L. [Hg.]: The Invention of Pornography. Obscenity and the Origins of Modernity from 1500 - 1800.  
New York, 1993

Kepplinger, Hans M.: Die Demontage der Politik in der Informationsgesellschaft  
Freiburg, 1998

Kleinsteuber, Hans J. [Hg.]: Der "Information Superhighway". Amerikanische Visionen und Erfahrungen  
Opladen, 1996

Klotter, Christoph [Hg.]: Liebesvorstellungen im 20. Jahrhundert: Die Individualisierung der Liebe  
Giessen, 1999

Knoll, Joachim H / Müller, Andreas.: Sexualität und Pornographie: jugendliche Medienwelt; eine Expertise im Auftrag der BZgA  
Köln, 1998

Leites, Edmund: Puritanisches Gewissen und moderne Sexualität.  
Frankfurt/Main, 1988

Lenssen, Margrit [Hg.]: Schaulust: Erotik und Pornographie in den Medien.  
Opladen, 1997

Malamuth, N. M. [Hg.]: Pornographie and Sexual Aggression.  
Orlando, 1984

McCullagh, Declan: The Case of the Two Cybersex Studies  
[alt.internet.media-coverage](http://alt.internet.media-coverage), 24. Juli 1995

Meeks, Brock N.  
Alle Artikel in: CyberWire Dispatch, 1995 und 1996.  
[cyberwerks.com/cyberwire](http://cyberwerks.com/cyberwire)

Münker, Stefan / Rösler, A. [Hg.]: Mythos Internet  
Frankfurt/Main, 1997

Paglia, Camille: Sex, art and culture in America.  
Berlin, 1993

Portelli, Christopher J. / Meade, Coralie W.: Censorship and the internet: no easy answers  
SIECUS Report, Oktober/November 1998

Quittner, Joshua: Free Speech for the Net. A Panel of federal judges overturns the Communications Decency Act.  
Time Magazine, June 24, 1996, Volume 147, No. 26

Reisch, E.: Vernetzte Herzen, Chat, Flirt und Leidenschaft im Cyberspace.  
Düsseldorf, 1997

Rheingold, H. : Virtuelle Welten. Reisen im Cyberspace.  
Hamburg, 1992

Rimm, Marty: Marketing Pornography on the Information Superhighway.  
Georgetown Law Journal, Volume 83, June, S. 1849 - 1934

Rötzter, Florian: Megamaschine Wissen. Vision: Überleben im Netz  
Frankfurt/Main, 1999

Rosenoer, Jonathan: Cyberlaw. The Law of the Internet  
New York, 1997

Rossney, Robert: Online - Time's Story on Cyberporn of Questionable Validity.  
[www.sfgate.com/net/rossney/0713.html](http://www.sfgate.com/net/rossney/0713.html)

Russel, D. E. [Hg.]: Making Violence Sexy. Feminist Views on Pornographie.  
Londond, 1993

Schieb, Jörg / Kauss, Uwe: Sex in den Computernetzen - ein modernes Aufklärungsbuch.  
Frankfurt/Main, 1996

Schröder, Friedrich-Christian: Pornographie, Jugendschutz und Kunstfreiheit  
Heidelberg, 1992

Selg, Herbert: Pornographie: psychologische Beiträge zur Wirkungsforschung.  
Bern, 1986

Sigel, Lisa / Sauer, Geoffrey: Critique of Rimm Article on Online Pornography  
[www2000.ogsm.vanderbilt.edu/novak/sigel.sauer.critique.html](http://www2000.ogsm.vanderbilt.edu/novak/sigel.sauer.critique.html)

Snitow, Ann [Hg.]: Die Politik des Begehrens: Sexualität, Pornographie und neuer Puritanismus in den USA.  
Berlin, 1985

Spiegel Spezial: Liebe.  
Mai 1999

Stark, Jürgen: No Sex: die neue Prüderie in Deutschland: Moralapostel und Lustfeinde auf dem Vormarsch.  
Hamburg, 1996

Stefik, Mark: Internet Dreams. Archetypes, Myths and Metaphors.  
Cambridge/MA, 1006

Steinmüller, Karlheinz [Hg.]: Wirklichkeitsmaschinen. Cyberspace und die Folgen.  
Weinheim, 1993

Stern Nr. 6 2000:  
Find mich, klick mich, mach mich reich. S. 64 - 74

Schwarzer, Alice [Hg.]: Porno. Die Kampagne, das Gesetz, die Debatte.  
Köln, 1988

Tester, K.: Media, Culture, Morality.  
London, 1994

Tüllmann, Adolf: Sex und Liebe in USA.  
Stuttgart, 1066

Turkle, Sherry: Life on the Screen. Identity in the Age of the Internet.  
London, 1995

Weber, M.: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus  
Bodenheim, 1993

Werben und Verkaufen Nr. 99 1999:  
Unterm Gürtel S. 104 - 108

Winter, Rolf: Gottes eigenes Land? Werte, Ziele und Realitäten der Vereinigten Staaten von Amerika.  
Hamburg, 1991

Wo ist die Moral?  
Der Spiegel, Nr. 51, 20.12.1999, S. 50 -73

Woolley, Benjamin: Die Wirklichkeit der virtuellen Welten  
Basel, 1994

## 8. Verzeichnis der Fachausdrücke:

- Account:** "Internet-Konto" bei einem Provider
- ARPA:** Advanced Research Project Agency. Forschungsabteilung des amerikanischen Verteidigungsministeriums
- Backbone:** Die "Hauptstrasse" des Internet, auf der grosse Datenmengen übertragen werden.
- BBS:** Computer Bulletin Board Service
- Bit:** (Binary Digit) Kleinste Darstellungseinheit für Daten im Binären System. Die kleinste Dateneinheit, mit der ein Computer arbeiten kann. Ein Bit kann entweder den Wert 0 oder 1 annehmen.
- Browser:** (engl. to browse: sich unverbindlich umsehen oder in einem Buch blättern). Ein Browser ist ein Programm, das die Programmiersprache, in der die → WWW-Seiten geschrieben werden, lesen kann.
- Byte:** Eine Informationseinheit, die aus einer Reihe von 8 → Bits besteht.  
1 Byte = 8 Bit  
1 Kilobyte = 1024 Byte  
1 Megabyte = 1024 Kbyte = 1.048.576 Byte  
ca. 400 Textseiten eines Buches  
1 Gigabyte = 1024 Mbyte = 1.073.741.824 Byte  
1 Terabyte = 1024 x 1 Gbyte = 1024 x 1024 Mbyte  
entspricht etwa dem Volltextinhalt von 1 Million Bücher
- CD-ROM:** Abkürzung für **C**ompact **D**isk **R**ead **O**nly **M**emory. Umschreibt Datenträger, die Datensätze für Computerprogramme enthalten. Auf einer CD-ROM können bis zu 600 Megabyte Daten gespeichert werden.
- Chat:** (engl. to chat: plaudern) Gemeint ist ein Gespräch mit mindestens zwei Teilnehmern über eine Online-Verbindung. Eine Chatfunktion kann beispielsweise auch in ein Spiel integriert sein.
- Cyberspace:** Ursprünglich die Bezeichnung für einen Raum, in dem menschliches Gehirn und Computer direkt miteinander in Verbindung stehen. Momentan ein eher schwammiger Begriff, mit

dem man alles bezeichnen kann, was irgendwie mit Internet und 3D Computerspielen zu tun hat.

- Datei:** (engl.: File) Zusammengehörende Datensammlung
- Download:** Programme oder Dateien werden von einem entfernten Rechner abgerufen. Die umgekehrte Aktion wird als uploading bezeichnet.
- DNS:** Domain Name Service. Übersetzt Computernamen in IP Adressen.
- FAQ:** **F**requently-**A**s-ked-**Q**uestions. Ein Antwortkatalog zu Fragen, die immer wieder zu einem bestimmten Thema gestellt werden.
- GIF:** Beliebtes Format für Bilder im Internet. Graphical Interchange Format.
- Gopher:** eine Art menügesteuertes Ur-Internet
- Host:** Der Zentralcomputer (Wirt) in einem Netzwerk
- Keyboard:** Tastatur des Rechners
- IPTO:** Information Processing Techniques Office. Eine Unterabteilung der ARPA.
- Newsgroup:** Schwarze-Bretter des Internet. Jeder kann hier kostenlos Nachrichten hinterlassen und auch lesen. Die Newsgroups sind meistens nach Themengebieten geordnet.
- posten:** Ein Posting ist im Unterschied zu einer Email, die an eine oder mehrere bestimmte Personen gerichtet ist, eine öffentlich zugängliche Mitteilung etwa in einer Newsgroup.
- Provider:** Eigentlich ISP: Internet Service Provider. Bietet als kostenpflichtige Dienstleistung den Zugang zum Internet an.
- Screen:** Bildschirm, Monitor
- Server:** Server sind diejenigen Computer, in die man sich einwählt, um Zugang zum Internet zu erlangen, bzw. von denen man Dateien abrufft.

- TCP:** Transmission Control Protocol. Protokoll, das beschreibt, wie Nachrichten in einzelne Datenpakete zerlegt werden und am Zielpunkt wieder zusammengesetzt werden.
- TCP/IP:** Transmission Control Protocol / Internet Protocol. IP wird dazu benötigt, die Datenpakete so zu adressieren, dass sie über viele verschiedene Knoten oder auch Netzwerke ihren Weg über viele verschiedene Übertragungsstandards finden.
- Unix:** Uniplexed Information and Computing System. Viele Server benutzen dieses Betriebssystem.
- WWW:** Abk. Für **World Wide Web**. Das WWW ist ein Teilbereich des Internet mit dem Übertragungsprotokoll Http. Damit werden durch Links multimediale Dokumente verbunden, die mit einem Browser dargestellt werden können.

## **9. Anhang**

Ursprünglich hatte ich geplant die beiden Artikel, die in der Debatte um Cyberporn die grösste Rolle spielten, hier komplett einzufügen und auch der Gesetztext des CDA und die Entscheidung des Supreme Courts. Aber die Rimm-Studie ist nochmal genauso lange wie meine eigene Arbeit und auch die anderen Texte sind im Durchschnitt je 30 Seiten lang und das hätte doch etwas den Rahmen gesprengt. Also ist hier nur der Artikel des Time Magazine zu finden.

# Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift